

# Connect

## «CHANGE»

WIE SIEHT  
DIE ZUKUNFT  
AUS?



### INTERVIEW

Lars Thomsen – Zukunftsforscher



### CITY POP

Ein Konzept mit Zukunft



### DIGITALISIERUNG

Zukünftige Herausforderungen



ZÜRICH OERLIKON

# ARTISA TOWER

# INHALT



**Interview**  
mit Lars Thomsen  
Trend- und Zukunftsforscher  
– Seite 4 –



**Digitalisierung**  
Mehr als eine technische  
Herausforderung  
– Seite 26 –

**Projektentwicklung**  
Die Dynamik der  
Veränderung  
– Seite 14 –

**Tivoli Garten**  
Das Projekt in Spreitenbach  
nimmt Fahrt auf  
– Seite 32 –

**Mobilität der Zukunft**  
Fünf Thesen über die Mobilität  
von morgen  
– Seite 17 –

**Nachhaltigkeit**  
Projekt  
Smartseille – Marseille  
– Seite 34 –



**City Pop**  
Innovatives und zeitgemässes  
Wohnkonzept  
– Seite 22 –



**Neue Aufträge**  
Projektentwicklung und  
Generalunternehmung  
– Seite 42 –

**Sicherheit**  
Mario Würigler über seinen Job  
als Sicherheitsbeauftragter  
– Seite 24 –

**#tag**  
Social Media – ein Bestandteil  
unseres täglichen Lebens  
– Seite 52 –

## Impressum

Eiffage Connect ist an Kunden,  
Partner, Planer, Unternehmer und  
Freunde des Hauses adressiert.

## Redaktionsleitung

Claudia Aepli  
Marketing & Kommunikation

## Grafik, Design und Gestaltung

Daniela Weilenmann  
Marketing & Kommunikation

## Fotos und Bildmaterial

eventfotografen.ch  
Eiffage Photothèque  
adobestock.com  
Weiteres Bildmaterial stammt aus unseren  
Unternehmensreferenzen. Die Bildrechte  
liegen beim jeweiligen Auftraggeber  
(Bauherren, Architekten, Planer).

## Auflage

4 000 Exemplare Deutsch  
500 Exemplare Französisch

## Druck

RITZ CROSSMEDIA AG  
3018 Bern

# EDITORIAL



*«Wenn eine Idee nicht  
zuerst absurd erscheint,  
taugt sie nichts.»*

*Albert Einstein*

Liebe Leserinnen und Leser

**Viele Visionen und Ideen halten wir heute für absurd – und morgen sind sie Realität.** Wer von Ihnen hätte vor zwanzig Jahren gedacht, dass wir mit einem kleinen Gerät telefonieren, hervorragende Fotos schiessen, mit der ganzen Welt unser Leben teilen, Videokonferenzen abhalten und unsere Bankgeschäfte abwickeln können? Ich nicht.

Aus diesem Grunde freut es mich ausserordentlich, dass wir Lars Thomsen, einen der weltweit führenden Zukunftsforscher exklusiv für diese Ausgabe unseres Kundenmagazins gewinnen konnten. Zwar kann niemand alles in der Zukunft voraussagen, dennoch lohnt es sich, die Innovationen und Trends unserer Zeit zu analysieren. Und genau das haben wir mit Lars Thomsen im Interview gemacht.

In verschiedensten Artikeln und Beiträgen widmen wir uns dem Leitthema **Change**. Digitalisierung ist nicht nur ein Schlagwort unserer Zeit oder eine technische Herausforderung. Wir haben das Thema im Kontext von Führung und Organisation analysiert. Ist das Homeoffice gekommen, um zu bleiben? Und befreien wir uns von räumlichen Grenzen – Coworking weiter auf dem Vormarsch? Natürlich stellen wir Ihnen wie gewohnt auch in diesem Heft unsere spannendsten Projektentwicklungen und Bauvorhaben vor.

Vieles ist in der Zukunft unbestimmt. Was wir mit Sicherheit wissen - gestern, heute und morgen, Sie als Bauherren, Investoren und Partner stehen unverändert im Zentrum unseres Schaffens. Für Ihr entgegengebrachtes Vertrauen bedanken wir uns herzlichst und freuen uns auf weitere gemeinsame Projekte.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Mit herzlichem Gruss, Ihr

Raffael Brogna  
CEO | Delegierter des Verwaltungsrats  
Eiffage Suisse AG



## ÜBER DIE ZUKUNFT

# DIE LOGIK VON INNOVATIONEN UND «TIPPING POINTS»

Zwar kann niemand alles in der Zukunft ganz genau voraussagen, dennoch lohnt es sich, die Innovationen und Trends unserer Zeiten genau zu analysieren. Nicht selten sind dabei Hinweise darauf zu finden, wie wir zukünftig leben werden und wo sich durch die Veränderung neue Chancen eröffnen.

Zwar kann niemand alles in der Zukunft ganz genau voraussagen, dennoch lohnt es sich, die Innovationen und Trends unserer Zeiten genau zu analysieren. Nicht selten sind dabei Hinweise darauf zu finden, wie wir zukünftig leben werden und wo sich durch die Veränderung neue Chancen eröffnen. Oftmals schauen wir «zu kurz» in die Zukunft und sind enttäuscht, wie lange einige Entwicklungen gefühlt dauern. Betrachtet man dagegen, wie viele Veränderungen innerhalb eines Jahrzehnts passieren, so erhält man ein anderes Bild und eine andere Perspektive.

Besonders interessant sind jedoch nicht die Trends, sondern die sogenannten Tipping Points – also jene Umbruchpunkte in einer Entwicklung, an denen eine neue Technologie ganze Branchen, unsere Arbeit oder unseren Alltag massgeblich verändern. Wenn man bedenkt, dass es vor rund 10 Jahren praktisch noch keine Smartphones, soziale Medien oder mobile Apps gab, Elektrofahrzeuge höchstens auf Golfplätzen anzutreffen waren, noch niemand vom Internet der Dinge sprach und Solaranlagen nur mit massiven Subventionen rentabel waren, versteht man, was ich meine.

Oftmals folgen Trends und ihre Tipping Points wirtschaftlichen oder physikalischen Logiken. Es ist wie, wenn man Popcorn in einer Pfanne zubereitet: Das Speiseöl, welches die Maiskörner umgibt, wird immer heisser – das ist der eine Trend. Aber es dauert eine recht lange Zeit, bis das erste Maiskorn «poppt», denn es muss erst das im Keim noch enthaltene Wasser zu Dampf werden und enormen Druck aufbauen, bevor bei ungefähr 180 Grad das erste Popcorn schliesslich «explodiert». Nun sehen wir einen weiteren Trend, der allerdings eine gänzlich andere Dynamik hat: Die Menge an poppenden Popkörnern verläuft exponentiell: Nachdem das erste Popcorn gepoppt ist, poppen in rascher Folge immer mehr, da nun diese kritische Temperatur-Schwelle überschritten wurde. Ähnlich verhält es sich

mit vielen Durchbruchinnovationen: Wir müssen manchmal recht lange darauf warten und viel Energie ist nötig, bis der Tipping Point erreicht ist, aber wenn er da ist, dann geht alles sehr schnell.

Sobald man aber das System analysieren kann und versteht, wie es funktioniert, sind diese Entwicklungen recht logisch und sogar berechenbar – und so ähnlich funktioniert die Zukunftsforschung bei **future matters**.



## Über den Autor

**Lars Thomsen** ist Zukunftsforscher und gründete 2001 die future matters AG in Zürich. Zusammen mit 11 Partnern in Europa, Asien und den USA erforschen und analysieren sie die technologischen und gesellschaftlichen Entwicklungen, Trends und die Umbrüche (Tipping Points), die in den kommenden 520 Wochen zu erwarten sind. Für Eiffage Connect gibt er exklusiv einen Einblick in die Forschungen und Prognosen, wie sich verschiedene Aspekte unseres Lebens, des Bauens und der Gesellschaft in den kommenden 10 Jahren entwickeln könnten.





## CHANGE

# EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT

Lars Thomsen, Zukunftsforscher, im Gespräch mit Raffael Brogna, CEO Eiffage Suisse AG, über Gesellschaft und Arbeit, Lebensräume der Zukunft und die Brennpunkt-Themen Energie, Umwelt, Nachhaltigkeit.

**Raffael Brogna: Herr Thomsen, wie müssen wir uns den gesellschaftlichen und demografischen Wandel in den kommenden 520 Wochen vorstellen – und welche Auswirkungen hat dies auf unsere Arbeit, das Wohnen und die Familienformen?**

Lars Thomsen: Wir stehen zwar noch am Beginn der 2020er-Jahre, aber man erkennt bereits jetzt einige wichtige Trends und Entwicklungen, die uns als Gesellschaft, Familie und Individuum in dieser Zeit prägen werden. Zum einen werden wir immer älter und gesünder: Die durchschnittliche Lebenserwartung dürfte sich unter anderem durch bewusstere, gesündere Lebensweise, Fortschritt

te in der regenerativen Medizin und neue Heilmethoden in diesem Jahrzehnt noch einmal um zwei bis drei Jahre nach oben verschieben. So positiv dies für uns alle ist, fehlt uns auf der anderen Seite leider der Nachwuchs.

Mit durchschnittlich nur 1,5 Kindern pro Frau verschiebt sich mit dieser Entwicklung auch der Median des Durchschnittsalters: Während er derzeit bei rund 46 Jahren bei den Schweizerinnen und Schweizern liegt, wird er am Ende des Jahrzehnts ca. bei knapp 50 Jahren liegen. Das bedeutet, dass dann die Hälfte aller Menschen hierzulande älter als 50 ist.

Klassische Familien werden also kleiner und sogar seltener, aber dafür finden sich Menschen zunehmend zu selbst gewählten «Familien 2.0» in Form von sozialen Netzwerken und zu ihnen passenden Werte-, Interessens- und Freundesgemeinschaften zusammen. Dies passiert auf verschiedenen Ebenen, wie z. B. beim Wohnort und der Wohnform, bei der aktiven Auswahl des Berufs, der Arbeitsform und -zeit und des Arbeitgebers. Und ähnlich einer Familie sind dabei Themen wie Heimat, Wertschätzung, Zugehörigkeit, gemeinsame Wurzeln und Werte zentrale Elemente.

Die heutigen Generationen sind in jeder Form mobiler und flexibler als jemals zuvor: Je nach Lebensabschnitt wechseln sie häufiger den Ort, die Wohnform, den Arbeitsplatz oder sogar Beruf sowie ihr soziales Netzwerk. Neu ist, dass es sich hierbei um eine «aktive» Wahl handelt, was nicht immer der Fall war: Während im Industriezeitalter Menschen häufig dorthin zogen, wo sie einen Arbeitgeber fanden, müssen sich heute gar Unternehmen in ihren Ansiedlungsplänen danach richten, wo die Menschen leben, die ihren Fähigkeitsprofilen und ihrer Unternehmenskultur entsprechen – unter anderem auch deswegen, weil diese durch den demographischen Wandel immer knapper werden.

All diese Trends haben Auswirkungen auf zukünftige Wohnformen, Quartiere, Arbeitsplätze und Gebäude: Sie müssen flexibler, intelligenter und wandlungsfähiger werden. Neue Wohnkonzepte, Mehrgenerationenhäuser, modulare Gebäude sind wichtige Stichworte, die Gebäude langfristig wertvoll und nachhaltig machen. Dazu kommt eine zunehmende Erwartungshaltung an die «Intelligenz» von Immobilien: Diese sollen «mitdenken», lernen und das Leben, Arbeiten und sogar die Mobilität ihrer Nutzer angenehmer machen.

**Raffael Brogna: Wie mobil werden wir, welche Rolle spielen Themen wie die Unabhängigkeit von lokalen Arbeitgebern und Arbeitsplätzen?**

Lars Thomsen: Im Sachen Mobilität haben wir es tatsächlich mit einer Reihe von Veränderungen in den kommenden 10 Jahren zu tun: Auch nach Corona werden die Flexibilisierung der Arbeit mit Zeiten im Homeoffice, Geschäftssterminen mittels Videokonferenzen und einer verbesserten Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter voranschreiten. Es muss ja auch nicht für immer so sein, dass wir alle Montagmorgen um 7:45 Uhr gemeinsam im Stau stehen und uns bereits zum Anfang der Arbeitswoche über einander ärgern müssen.

Trotzdem werden Unternehmen weiterhin Arbeitsräume benötigen und diese für ihre Mitarbeitenden und Kunden als Arbeits-, Denk-, Erlebnis- und Begegnungsstätten ausbauen. Ich gehe davon aus, dass sich Unternehmen zunehmend zu «Wertegemeinschaften» weiterentwickeln, die für Mitarbeitende, Kunden und Öffentlichkeit zugänglich, sichtbar, attraktiv und begreifbar sein müssen.

Zudem müssen wir damit rechnen, dass unsere Arbeitsinhalte und Arbeitsplätze sich unter dem zunehmenden Einfluss von künstlicher Intelligenz und Robotik weiterentwickeln. Menschen werden immer weniger Routine-Tätigkeiten selbst machen müssen. Hier werden möglichst flexible Lösungen am und im Bau benötigt, um sich mit der Zeit besser Veränderungen in der Arbeitswelt anpassen zu können. Firmen brauchen zukünftig mehr Raum für Interaktion, Kommunikation, Lernen und Entfalten von gemeinsamer Innovation, Kreativität und Begeisterung als für einfache Büro-Räume.

Apropos Mobilität: In den 2020er-Jahren sollten wir sowohl bereits mit selbstfahrenden Autos (die uns das Fahren abnehmen und sogar – wenn wir wollen – auch einfach per App buchbar sind), als auch mit den ersten Passagier-Flugdrohnen rechnen, welche z. B. vom Dach eines Gebäudes starten und landen können. Diese Drohnen sind deutlich leiser als ein Hubschrauber und ein Flug zu einem beliebigen Punkt im Umkreis von 50 Kilometern wird nicht mehr als eine vergleichbare Fahrt mit einem Taxi kosten, allerdings ohne Stau und sehr viel schneller. Klingt zwar für viele wohl noch wie aus einem Science-Fiction-Film, aber so ging es uns mit zahlreichen, heute alltäglichen Dingen, die wir uns vor zehn oder zwanzig Jahren nicht mal im Traum vorstellen konnten.

**Raffael Brogna: Wie sehen Sie den zukünftigen Wert von Eigentum (Mobilen und Immobilien) – und in diesem Zusammenhang, welche Trends und Werte übertragen sich von Sharing-, Just-in-Time- oder Pay-per-use-Konzepten oder Full-Service-Modellen auf Immobilien?**

Lars Thomsen: Konzepte, die sich in anderen Bereichen als sinnvoll erwiesen haben, werden zunehmend auch auf das Wohnen, die Mobilität oder das Arbeiten ausgedehnt. Wir alle erinnern uns noch an die Zeit, in der man eine Schallplatte, eine CD oder zumindest eine Kompaktkassette als physischen Besitz in Form eines Tonträgers kaufen musste, um die eigene Lieblingsmusik hören zu können. Unsere Kinder hingegen hören den ganzen Tag ihre Musik auf Knopfdruck. Ihnen leuchtet die Logik, sich einen physischen Tonträger kaufen und dann überallhin mitnehmen zu müssen,



gar nicht mehr ein: Ein Abo für 12 Franken im Monat bietet ihnen Zugang zu jedem Musiktitel der Welt und das immer und überall.

In Zeiten zunehmender Flexibilisierung, höherer Mobilität und weniger gut planbaren Lebensverläufen wirken sowohl für Unternehmen wie für immer mehr Privatpersonen Konzepte wie Abo-Modelle, «Pay-per-use» oder Full-Service-Konzepte immer attraktiver. Neben der klassischen Frage «mieten oder kaufen» spielen in der Zukunft «Mehrwertkonzepte» eine immer grössere Rolle: Full-Service kann für ein Apartment z. B. bedeuten, dass ich vom Vermieter eine App bereitgestellt bekomme, über die ich meine Reinigungsdienste oder den Haustechniker «just-in-time» buchen oder ändern kann. Vielleicht hätte ich auch gern eine Beratung von einer Innenarchitektin, die mir mit der Einrichtung und Beschaffung von gemütlichen, neuen Möbeln hilft. Oder ich kann eines der Sharing-Fahrzeuge aus der hauseigenen E-Auto-Flotte in der Garage per Knopfdruck reservieren und die Fahrt einfach über die Nebenkostenabrechnung abbuchen lassen. Es kann sogar zu einer «Social-Media-Plattform» der Hausgemeinschaft werden, wo sich neue Mieter im sozialen Netzwerk des Gebäudes vorstellen und nebenbei fragen, wer Lust hätte, am Abend gemeinsam das Fussballspiel im Fernsehen mit Pizza und Bier zu schauen, oder ob jemand aus dem Haus am nächsten Morgen um sechs zum Joggen mitkommen möchte.

Die Bereitstellung von solcher Technik kostet nicht viel (meist reicht ein neben der Tür angebrachtes Tablet oder

iPad), kann aber einen ganz anderen Mehrwert für die Mieter und die Wohnungswirtschaft bringen und könnte sogar für einige Kunden ein überzeugendes Argument für einen Kauf oder eine etwas höhere Miete zu sein.

**Raffael Brogna: Müssen in Zukunft Städte, Gemeinden und Quartiere immer mehr zu einem «Markenprodukt» mit einem USP werden? Wodurch zeichnet sich Lebensqualität in Gemeinden und Städten zukünftig aus? Was bleibt, was verändert sich?**

Lars Thomsen: Wie jeder Mensch und jede Gemeinschaft hat auch eine Stadt, ein Quartier oder eine Gemeinde eine eigene Identität und ist durchaus mit einem Freundeskreis oder Markenprodukt vergleichbar: Eine Marke transportiert Werte, ein Versprechen und ein Image, das auf Menschen mit ähnlichen Einstellungen attraktiv wirkt.

Menschen und Unternehmen werden nun zunehmend flexibler, mobiler und standortunabhängiger und haben mehr Transparenz über die diversen Angebote. Damit wächst der Druck auf Gemeinden und Städte, eigene Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln, um ihre Attraktivität zu erhöhen.

Man kann dafür verschiedene Hebel ansetzen: Man kann die erlebte Lebensqualität zum Beispiel dadurch erhöhen, indem man mit intelligenten Verkehrsangeboten weniger Stress im Stau für die Bürgerinnen und Bürger produziert oder für ältere Mitbürger eine Flotte autonomer Taxis für komfortable Mobilität im Alter bereitstellt.



Es lohnt sich in der Regel auch, die Bürgerinnen und Bürger aktiv in die Gestaltung und Zukunftsplanung miteinzubeziehen. Die Chancen, durch die clevere Nutzung von Innovationen die Lebensqualität verbessern zu können, waren nie idealer. Zwei Beispiele: Erneuerbare Energien (je nach Region eher Windkraft oder Solar-Module) und Energiespeicher sind mittlerweile so günstig und gewinnbringend, dass man die Bewohner einer Liegenschaft sogar als Investoren mit einer interessanten Rendite beteiligen kann und man insgesamt klimafreundlicher wird.

Zweite Idee: Die lokal benötigten Lebensmittel können mit Innovationen wie «Vertical Farming» ganzjährig in Bio-Qualität lokal produziert werden. In diesen hochmodernen «Gewächs-Hochhäusern» können schon jetzt bis zu 30 Prozent des Jahresbedarfs aller Salate, Hülsenfrüchte, Gemüse- und Stärkeprodukte ganzjährig mit sehr geringem Flächen-, Wasser- und Energiebedarf (dieser sollte wenn möglich mit erneuerbaren Energien gedeckt werden) produziert werden und ohne lange Transportwege frisch lokal verkauft werden. Wir rechnen damit, dass dieses Modell enorme wirtschaftliche Chancen für die Region bieten kann. Aber auch hier halten wir eine aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger für wichtig, weil es eine positive Einstellung und Identifikation der Bewohner und Bewohnerinnen fördert und damit sehr dienlich für das Image der Gemeinde oder Stadt ist.

**Raffael Brogna: Wie verändert sich die Arbeit der Menschen in Bezug auf Zeiten, Orte, Tätigkeiten, und wie sieht die Verteilung/Balance von Arbeit, Freizeit, Bildung, Community im Alltag 2030 aus?**

Lars Thomsen: In diesem Jahrzehnt rechnen wir mit tiefen Veränderungen in der Arbeit durch den zunehmenden Einsatz von künstlicher Intelligenz KI und Robotik. Zahlreiche Routinen und Prozesse sind automatisiert effizienter durch Algorithmen oder Roboter zu erledigen als durch menschliche Arbeit.

Damit einher geht eine schleichende Veränderung der Arbeitszeiten, den Inhalten und der Ansprüche an menschliche Arbeit und Tätigkeiten. Bereits ab Mitte der 2020er-Jahre wird jedem Menschen ein monatlich intelligenter werdender digitaler Assistent zur Verfügung stehen. Durch die ständige Verbesserung durch maschinelles Lernen sowie die Lernerfahrung von Millionen anderer Assistenten werden diese Assistenten in der Lage sein, im Dialog und durch simples Beobachten oder Zuhören rund 95 Prozent von alltäglichen Routineaufgaben allein erledigen zu können.

Dazu gehören weite Teile der Korrespondenz, die Vorbereitung der Steuererklärungen, Koordination und Buchung von Reisen, Terminen, Besprechungen, Recherchen, Erstellung von Übersichten oder Präsentationen, Übersetzungen, Erstellung von persönlichen Briefings und Lern- und Weiterbildungsunterlagen und vieles mehr.

Aber nicht nur im persönlichen Bereich können wir zahlreiche Routinen und Aufgaben an die KI delegieren. In vielen Branchen werden immer mehr Prozesse automatisiert, die bislang von Sachbearbeitern oder gar Spezialisten erledigt wurden – etwa bei Versicherungen, Banken, Wirtschaftsprüfern oder Steuerberatern.

*“ In diesem Jahrzehnt rechnen wir mit tiefen Veränderungen in der Arbeit durch den zunehmenden Einsatz von künstlicher Intelligenz und Robotik.*

Darüber hinaus übernimmt die nächste Generation von Robotern ab 2025 auch Aufgaben ausserhalb von Produktionslinien, etwa in der Logistik, in haushaltsnahen Dienstleistungen, im Gastgewerbe oder bei bestimmten Aufgaben in der Pflege oder Sicherheit. Diese Maschinen können sich im Gegensatz zu den bislang vorherrschenden Produktionsrobotern in menschlichen Umfeldern orientieren, bewegen und arbeiten.

Das alles führt zu der Frage, ob es sinnvoll ist, den Wert menschlicher Arbeit zukünftig weiterhin in Stundeneinheiten zu berechnen, oder vielmehr eine Entlohnung auf Basis von Fähigkeiten, Talenten oder anderen Wertbeiträgen für das Unternehmen oder die Gesellschaft anzustreben. Auch die Besteuerung und volkswirtschaftliche Verteilung der Produktivitätsgewinne durch den Anstieg nicht-menschlicher Arbeit wird in den 20er- und 30er-Jahren ein politisches Thema werden – auch und vor allem in der Schweiz, da sich aufgrund der recht hohen Lohnkosten der Einsatz von Robotern deutlich früher rentieren dürfte als in vielen anderen Volkswirtschaften.

Auch wenn zahlreiche Menschen KI und Robotik sehr kritisch gegenüberstehen, so wird deren Einsatz schon allein aufgrund des Fachkräftemangels und des demografischen Wandels notwendig werden, wenn wir unseren hohen Le-

bensstandard und internationale Wettbewerbsfähigkeit erhalten wollen.

**Raffael Brogna: Verkehrsstaus sind rund um unsere Grossstädte ein permanentes Thema, wie lösen respektive verhindern wir den Verkehrskollaps? Und wie bewegen wir uns, das heisst Menschen und Güter, in der Zukunft?**

Lars Thomsen: Wenn wir in zehn bis zwanzig Jahren darauf zurückblicken werden, wie wir den Verkehr von Menschen und Gütern organisiert haben, dann wird uns vieles davon mittelalterlich vorkommen. Zum Beispiel, dass jedes Fahrzeug mindestens einen Menschen benötigte, um überhaupt bewegt werden zu können. Oder, dass wir kostbare und klimaschädliche fossile Brennstoffe dazu verwendet haben, ineffiziente Verbrennungsmotoren zu betreiben, die zum grössten Teil Wärme und nur zu einem kleinen Teil Kraft daraus erzeugen konnten. Und dies in mehr als einer Milliarde Fahrzeugen weltweit, obwohl wir wussten, dass wir jeden Liter Öl nur ein einziges Mal verbrennen konnten und es gleichzeitig die Lebensgrundlagen unseres Planeten zerstört.

Zum Glück gibt es nun nachhaltige Alternativen für eine nachhaltigere und intelligentere Mobilität, die weder mit Verzicht oder gar einem Rückschritt verbunden ist. Ganz



im Gegenteil: Eine Stadt ohne Stau, Lärm, Abgase, in der man schnell und unkompliziert an jeden gewünschten Ort kommt, rückt in greifbare Nähe, erfordert aber zum Teil disruptives Denken: So sollte man sich z. B. fragen, ob man in einer Grossstadt mit einem zweidimensionalen Ansatz, also den gesamten Menschen- und Güterverkehr auf einer Fläche abwickeln zu wollen, tatsächlich noch weiterkommt.

Als die Fläche in den Städten für eingeschossige Bauten nicht mehr ausreichte, begann man bereits vor Jahrhunderten, die dritte Dimension zu nutzen und in die Höhe zu bauen. So konnten wir z. B. auf zwanzig Stockwerken rund zwanzig Mal mehr Menschen unterbringen als vorher auf nur einer Ebene. Während wir jedoch diesen Schritt bei den Gebäuden schon lange gegangen sind, wundern wir uns jeden Tag aufs Neue, dass wir um 17 Uhr alle gemeinsam im Stau stecken, weil wir in unterschiedliche Richtungen auf nur einer Ebene nach Hause fahren wollen.

Wir haben beim Verkehr in Metropolregionen gar keine andere Wahl, als in die Höhe oder die Tiefe zu gehen. Dabei haben beide Richtungen einiges zu bieten: Ein Tunnelnetzwerk ist witterungsunabhängig, leise und je nach Beschaffenheit des Bodens mit überschaubarem Aufwand zu bauen, ohne dass hierfür weite Teile des Verkehrs beeinträchtigt werden müssen. In Las Vegas hat Elon Musks «Boring Company» nun gerade die Bewilligung erhalten, ihr Tunnel-System auf die gesamte Stadt zu erweitern, so dass man in weniger als zwei Jahren die Strecke von Downtown Las Vegas zum Kongresszentrum in nur 3 anstatt heute 25 Minuten in selbstfahrenden Autos im unterirdischen Tunnel zurücklegen können wird.

Die andere Dimension ist die Höhe: Mit senkrecht startenden Luft-Taxis, wie sie derzeit von dutzenden Unternehmen weltweit bereits entwickelt und erprobt werden, könnte praktisch jedes höhere Gebäude zu einem Flughafen mit Tausenden von Direktverbindungen werden. In den ersten Jahren wird man für diese Fluggeräte noch einen Luft-Taxi-Piloten benötigen, aber schon Anfang der 30er-Jahre (in weniger als 450 Wochen) werden diese Passagierdrohnen wohl vollautonom fliegen.

Damit können sogar Städte und Gemeinden mit derzeit unvorteilhaften Verkehrsanbindungen wieder sehr attraktiv werden: Von einem Gebäude in Graubünden direkt zu einem Kunden in Zürich in rund 10 Minuten – das wäre gleich schnell, wie mit dem Zug von Zürich-Flughafen zum Hauptbahnhof.

Güter werden bereits ab 2025 überwiegend menschenlos bewegt und zugestellt. Die Kombination von autonomen Fahrzeugen und Zustellrobotern werden für uns 2030 so normal sein, wie schnelles, mobiles Internet bereits heute an jedem Ort verfügbar ist.

*“ Basierend auf der Tatsache, dass wir die ursprünglich bis 2040 erwartete Erhöhung der durchschnittlichen Oberflächentemperaturen der Erde von 1,5 °C bereits im Jahr 2019 überschritten haben, müssen wir uns auf eine weitere Beschleunigung der Auswirkungen des Klimawandels auch in unseren Breitengraden einstellen.*

**Raffael Brogna: Thema Klima – wie steht es tatsächlich um das Klima heute und in 10, 25 und in 50 Jahren? Wie beeinflusst das Klima unsere Lebensqualität, die Nahrungsmittelproduktion, die Wasserhaushalte und den Alltag von mehr als 8 Milliarden Menschen?**

Lars Thomsen: Der sich beschleunigende Klimawandel und die kaum mehr abwendbaren Folgen für uns und unsere Kinder beunruhigt alle Forscher in unserem Netzwerk zutiefst. Vor allem, da es im Ökosystem unseres Planeten zahlreiche Kipp-Punkte gibt, welche den Klimawandel wie einen Turbo beschleunigen können und aus heutiger Sicht nicht reversibel sind. Die von den Vereinten Nationen im Rahmen des Pariser Klimaabkommens beschlossenen Ziele und Massnahmen erscheinen bei weitem noch nicht ausreichend, um das Überleben der Menschheit über mehrere Generationen hinweg sicherzustellen. Es ist traurig und erschreckend, dass diese Erkenntnis, die von mehr als 97 Prozent der Wissenschaftler geteilt wird, im Alltagsrauschen kaum wahrnehmbar ist.

Basierend auf der Tatsache, dass wir die ursprünglich bis 2040 erwartete Erhöhung der durchschnittlichen Oberflächentemperaturen der Erde von 1,5 °C bereits im Jahr 2019 überschritten haben, müssen wir uns auf eine weitere Beschleunigung der Auswirkungen des Klimawandels auch in unseren Breitengraden einstellen. Für die Schweiz bedeutet dies eine Zunahme von Heiss- und Hitzeperioden, das Abtauen der Mehrzahl der verbliebenen Gletscher und eine absehbare weitgehende Einstellung von Wintersport-Angeboten in Höhenlagen unterhalb von 1800 Metern über Meer bis 2040. Daneben nimmt der

Ertrag an Stromerzeugung durch Turbinierung der zur Verfügung stehenden Fließ- und Schmelzwassermengen um bis 30 Prozent in diesem Zeitraum ab.

Längere Hitzewellen und häufigere Dürreperioden schmälern landwirtschaftliche Erträge europa- und weltweit nachhaltig. In einigen europäischen Ländern entstehen schon ab den 2030er-Jahren lokale Probleme mit der Trinkwasserversorgung aufgrund ausbleibender Niederschlagsmengen und ausbleibender Nachführung von Oberflächenwasser zum Grundwasserspiegel. Aus Gebieten unterhalb des 45. Breitengrades ist mit kontinuierlich zunehmendem Migrationsdruck von Menschen zu rechnen, da diese Gebiete landwirtschaftlich und als Lebensraum nicht mehr nutzbar sind.

Dringendstes Gebot der Stunde ist ein um mehrere Faktoren beschleunigter Umbau unserer derzeit noch fossil-dominierten Energiesysteme für die Stromerzeugung, die Mobilität und Klimatisierung auf erneuerbare Energien. Dies muss im Zusammenspiel mit intelligenten Speicherlösungen, Gebäuden und Netzen geschehen. Die Technologien hierfür sind sowohl vorhanden wie auch wirtschaftlich, werden aber jedoch häufig von wirtschaftlichen und politischen Interessenkonflikten behindert. Hoffnung gibt ein interessanter Tipping Point: In der Mehrzahl aller Anwendungsszenarien ist die Nutzung von erneuerbaren Energien bereits jetzt kostengünstiger als die Nutzung fossiler Rohstoffe. Dieser Trend erhöht von Jahr zu Jahr die Attraktivität von nachhaltigen Lösungen.

So ist Strom aus Photovoltaik, Wind- und Wasserkraft in den meisten Ländern dieser Erde bereits günstiger als aus mit fossilen Brennstoffen betriebenen thermischen Kraftwerken. Eine grosse Herausforderung besteht im Umbau der Systeme von nachfragegeführten zentralen Kraftwerken in ein angebotsgeführtes «atmendes» und smartes Energiesystem mit entsprechenden Speichern und intelligenter Gebäudetechnik.

Neben Gebäuden, die mit sehr überschaubaren Investitionen bis zu 85 Prozent ihrer gesamten Energie (Strom und Wärme/Kälte) lokal erzeugen und speichern können, wird in den kommenden zehn Jahren ein grosser Teil der Mobilität auf Basis erneuerbarer Energien funktionieren. Dies bezieht sich nicht nur auf Kraftfahrzeuge, Lieferwagen, Busse und LKW, sondern auch auf Wasser- und Luftfahrzeuge.

**Raffael Brogna: Ist ein vollkommen nachhaltiger Umgang mit Energie, Umwelt und Ressourcen möglich und bezahlbar?**

Lars Thomsen: Ja, es ist möglich und zum Teil sogar günstiger als mit nicht nachhaltigen Ansätzen. Erneuerbare Energien und Energiespeicher werden von Jahr zu Jahr günstiger und effizienter. Wir kommen nun an den Tipping Point, an dem es langfristig ökonomischer ist, den überwiegenden Teil der Energie mit dem Gebäude zu erzeugen, zu speichern und lokal smart zu managen.



*“ Derzeit gibt es für die Menschheit keinen «Plan-B» für eine Migration zu einem anderen intakten System, falls unser System kollabiert. Wir sollten also alles daransetzen, die Lebensbedingungen auf dem Planeten nicht zu gefährden.*

Auch bei den Baustoffen und Materialien gibt es klare Trends zu immer mehr Nachhaltigkeit bei einer gleichzeitigen Verbesserung der Qualität. Mittel- bis langfristig wird sich in jeder Industrie der Punkt einstellen, an dem Ökologie und Ökonomie sich nicht mehr gegenüberstehen, sondern Hand in Hand gehen.

Die Vernunft und die uns Menschen gegebene Fähigkeit des vorausschauenden Planens gebietet nachhaltiges Handeln, da unsere Erde ein recht isolierter Planet im Universum ist. Derzeit gibt es für die Menschheit keinen «Plan-B» für eine Migration zu einem anderen intakten System, falls unser System kollabiert. Wir sollten also alles daransetzen, die Lebensbedingungen auf dem Planeten nicht zu gefährden.

**Raffael Brogna: Welche Schritte können wir schon heute gehen, um auch in 520 Wochen noch «up-to-date» zu sein?**

Lars Thomsen: Meine kurze Antwort auf diese Frage lautet immer: «Neugierig bleiben!» Wir leben in einer Zeit, in der sich innerhalb eines Jahrzehnts mehr verändert als im gesamten Leben derer, die vor uns lebten. Man sollte dies nicht als Belastung, sondern als Chance verstehen. Neue Ideen und Innovationen verkörpern die kontinuierliche Suche nach dem Besseren. Hätten wir als Menschen nicht diese Fähigkeiten, würden wir noch immer als Höhlenmenschen im Winter frierend täglich ums Überleben kämpfen.

Innovationen sind zudem, nach meinem Verständnis, zunächst nicht mehr als ein Angebot des Erfinders. Es steht jedem Menschen frei, bei jeder Innovation zu entscheiden, ob sie oder er bereit und willens ist, dafür Geld zu bezahlen. Somit haben wir bei Innovationen so etwas wie eine «natürliche Auslese»: Was für viele Menschen besser ist, wird sich mittel- bis langfristig durchsetzen.

Neugier braucht offene Augen, eine vorurteilsfreie Betrachtung des Neuen, sowie Zeit und Raum, sich persönlich damit auseinanderzusetzen. Sich diese Zeit und diesen Raum immer mal wieder zu geben und dabei auch die alltäglichen Umfeldler und Routinen zu verlassen, ist eine wichtige und gute Investition, um auch in zehn Jahren noch «up-to-date» zu sein.

**Raffael Brogna: Und zu guter Letzt: Inwieweit öffnen lokale und dezentralisierte Konzepte zur Erzeugung von Energie, Nahrung und Gütern neue Chancen – oder kreieren wir gegebenenfalls ganz neue Industrien und Investitionschancen?**

Lars Thomsen: Eine Zahl hat mich im letzten Jahr wirklich aufhorchen lassen: «390-facher Flächenertrag». Diese Berechnung stammt von dem Vertical-Farm-Betreiber «AeroFarms» in der Nähe von New York und beziffert die Vervielfachung des Ernte-Ertrags ihres neuesten Gewächs-Hochhauses gegenüber einem Feld unter freiem Himmel. Die Firma beliefert schon heute zahlreiche Gourmet-Restaurants in New York täglich mit diversen Salaten, Gemüse und Kräutern, welche sie auf zig Etagen unter LED-Licht an 365 Tagen im Jahr unter kontrollierten Bedingungen produzieren.

Die Kunden schwärmen von den Produkten, da sie im Geschmack, in Frische und Biss weit besser sind als normale Bio-Produkte und vor der Zubereitung nicht mehr gewaschen oder gereinigt werden müssen. Kein Wunder: Die Produkte wurden lokal produziert – keine 30 Kilometer entfernt – und meist sogar am gleichen Tag zum optimalen Zeitpunkt geerntet und ausgeliefert, ganzjährig und ohne Einsatz von Pestiziden mit minimalem Wasserverbrauch und kontrollierten Bedingungen.

Kommen wir zurück auf die Zahl «390 X»: Diese Anbau-Methode kann zukünftig einen nicht unerheblichen Teil der Nahrungsmittelproduktion in Metropolregionen ausmachen – nach unseren Berechnungen bereits 30 Prozent im Jahr 2030. Und auch wenn ein Quadratmeter Grund in der Stadt hundertmal mehr kostet als auf dem Land, ist es ökonomisch trotzdem rentabel. Zudem vermeidet es Transporte über oftmals Tausende von Kilometern, Food-Waste und ermöglicht gegebenenfalls auch Regionen mit extremen Temperaturen, ganzjährig frische und gesunde Lebensmittel lokal herstellen zu können.

Ich halte es für sehr plausibel, dass wir in bereits 520 Wochen auch hierzulande profitabel Gebäude für die Lebensmittelproduktion bauen und betreiben werden, die ebenfalls ihren Teil zu einer Verbesserung der lokalen und globalen Lebensbedingungen beitragen.

**Raffael Brogna: Herr Thomsen, ganz herzlichen Dank für das spannende Gespräch – mit vielen Antworten, welche zum Nachdenken und Diskutieren anregen. Wir freuen uns, Sie als Keynote-Speaker an unserem nächsten Kundenevent Eiffage Connect begrüßen zu dürfen, um ein Update Ihrer interessanten, zukunftsweisenden Ausführungen zu erhalten. Zwischenzeitlich wünschen wir Ihnen viel Erfolg und Freude an der Erforschung unserer Zukunft.**

DIE «CHANGE» DEKADE

# DIE DYNAMIK DER VERÄNDERUNG

**Michael Hahn**

Leiter Projektentwicklung  
Eiffage Suisse AG





Die «Pandemie» hat in kürzester Zeit unser bisher gewohntes Leben in vielen Bereichen auf den Kopf gestellt. Einige längst überfällige Veränderungen konnten durch das Momentum der allgemeinen Veränderung schneller umgesetzt und etabliert werden, als man noch vor Kurzem zu denken gewagt hätte. Homeoffice, Online-Meetings und der massive Fortschritt der Digitalisierung sind hierbei wahrscheinlich die wichtigsten Themen. Vor allem diese drei Themenschwerpunkte werden langfristig einen positiven Effekt auf unsere Lebensqualität und auf unser globales Klima haben. Das Thema «Nachhaltiges Bauen» rückt gleichzeitig stärker in den Fokus als je zuvor.

Dynamik und Tragweite des Wandels haben bereits jetzt zu veränderten Bedürfnissen an das Wohnumfeld und an unsere bisher gut funktionierenden Büro- und Kommerzlandschaften geführt. Die «Change» Dekade. Was heisst das für Eiffage Suisse? Unser Claim **«Wir machen den Unterschied»** verpflichtet mehr denn je.

#### **Nachhaltige Immobilien: ein «must have» für Institutionelle Anleger**

Das kollektive Bewusstsein für den sparsamen und rücksichtsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Die Nachfrage nach ökologisch nachhaltigen Gebäuden wächst stetig und grüne Immobilieninvestments stehen im Fokus institutioneller Anleger. Dieser Trend wird sich durch immer «grünere» Anlagerichtlinien namhafter institutioneller Investoren auch künftig weiterhin signifikant verstärken.

Die Tatsache, dass der Bausektor weltweit immer noch für etwa einen Viertel aller Treibhausgas-Emissionen verantwortlich ist, nimmt die gesamte Bauindustrie in die Verantwortung. Der Eiffage-Konzern arbeitet seit einigen Jahren sehr erfolgreich und mit grossem Engagement daran, neue CO<sub>2</sub>-reduzierte Konstruktionsmethoden und Gebäudekonzepte zu entwickeln und diese teils auf eigenes Risiko in Projekten zu erproben. Auf diese Weise kann das wichtige «proof of concept» schnell dargestellt werden. Wohn-, Industrie- und Gewerbeimmobilien sollen praktisch ab sofort nur noch umweltfreundlich, ressourcenschonend und nachhaltig gebaut oder mittels Sanierungsmassnahmen hinsichtlich des Energiebedarfes und der Energieerzeugung optimiert werden. Wer heute in nachhaltige Immobilien investiert, investiert einerseits in einen zukunftssicheren Wachstumsmarkt und trägt gleichzeitig zur langfristigen Senkung des CO<sub>2</sub>-Ausstosses bei. Eine Win-Win-Situation für alle.

### Büro & Kommerz

Sowohl die Dynamik als auch die Anzahl der Veränderungen pro Zeiteinheit machen eine sichere Voraussage über zukünftige Anforderungen an unsere Büro- und Kommerzbauten heute beinahe unmöglich. Analog zu städtebaulichen Masterplänen, welche das solide Gerüst für die Entwicklungen der kommenden 30 bis 50 Jahre darstellen, ist dieser Ansatz auch auf Büro- und Kommerzbauten anwendbar. Je grösser die Ungewissheit bezüglich zukünftiger Entwicklungen, Trends oder Technologien, desto wichtiger ist die Flexibilität eines Gebäudes. Eine hochflexible Gebäudestruktur wird stets in der Lage sein, neue Anforderungen bis hin zur kompletten Nutzungsänderung mit leichten Anpassungen aufnehmen zu können. Strikte Bauteiltrennung, eine intelligente Statik und einfachste Medienführung sind der Schlüssel für nachhaltige Gebäudekonzepte. «Smarte» Materialien werden uns zukünftig bei der Erreichung der essenziellen Nachhaltigkeitsziele unterstützen. Die Projektentwicklung der Eiffage Suisse hat diesen Weg bereits eingeschlagen und wird die Kernkompetenz in diesem Bereich weiter ausbauen.

### Anlageobjekte & Stockwerkeigentum

In der jüngsten Vergangenheit erfreuten sich Anlageobjekte in Form von Mehrfamilienhäusern oder innerstädtischem STWE bei Investoren stets grosser Beliebtheit. Nun, da sich mit grösster Wahrscheinlichkeit ein bis zwei Homeoffice-Tage in der Mehrzahl der Unternehmen etablieren werden, können viele Erwerbstätige für ein ideales Wohnumfeld mit

eigenem Garten und ausreichend Platz für ein separates Arbeitszimmer auch einen deutlich längeren Arbeitsweg in Kauf nehmen. Diese Erkenntnis scheint bei Käufern und Mietern bereits heute angekommen zu sein.

Die massiv angestiegene Nachfrage nach Wohneigentum und Mietwohnungen mit separatem Arbeitszimmer und persönlichem Freibereich hat in den Agglomerationen bereits dazu geführt, dass das Angebot an Einfamilienhäusern und Wohnungen extrem knapp geworden ist. In den Städten hingegen sind Mietpreisreduktionen und ein solides Angebot an STWE festzustellen. Im Gegensatz dazu ist an bevorzugten Wohnlagen am Zürichsee das Angebot an EFH bereits heute bei null. Frei nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage explodieren die Preise. Eiffage Suisse hat diesen Umkehrtrend (Stadtflucht) bereits vor Jahren erkannt und arbeitet an optimierten Konzepten, die auch jungen Familien den Traum vom eigenen Haus in der Agglomeration ermöglichen sollen. Die neue Situation mit gesteigerter Nachfrage nach dem in den letzten Jahren eigentlich wegrationalisierten Arbeitszimmer und der Wunsch nach dem eigenen Freiraum hat uns in diesem Ansatz bestätigt. Einfache und kompakte Grundrisse, ein hoher Vorfabrikationsgrad, der Einsatz nachwachsender und somit nachhaltiger Rohstoffe und zu hundert Prozent CO<sub>2</sub>-neutrale Energiekonzepte werden diesen Weg zum Erfolg führen.

### Internationales Netzwerk & Ausgewiesener Leistungsausweis

Als Tochter des global tätigen Konzerns Eiffage mit über 70000 Mitarbeitenden verfügt Eiffage Suisse über ein grosses Netzwerk an internationalen Experten. Der französische Baukonzern verfügt über langjährige Erfahrung im Bereich Nachhaltigkeit und sticht immer wieder mit herausragenden Projekten hervor. Der starke Fokus auf den Bereich «konstruktiver Holzbau» mit eigenen Produktionsanlagen für vorgefertigte Elemente hat Eiffage an einigen Standorten zum Vorreiter im Bereich «CO<sub>2</sub>-reduzierte Konstruktionen» gemacht. Von diesen und anderen Innovationen profitieren auch unsere Kunden und Investoren in der Schweiz. Dank der globalen Ausrichtung und ausgewiesenen Leistungsausweis, den internationalen Experten und lokalen Insidern haben wir für jede Aufgabenstellung eine massgeschneiderte Lösung.

**Eiffage Suisse schafft bleibende Werte, über Generationen hinweg.**

*“ Unser Claim  
«Wir machen  
den Unterschied»  
verpflichtet mehr  
denn je.*





## MOBILITÄT

# FÜNF THESEN ÜBER DIE MOBILITÄT VON MORGEN

Welche Rolle spielt der Individualverkehr für die künftige Entwicklung der Städte und welche Ideen lassen sich schon jetzt umsetzen?

Die Städte der Gegenwart sind zu einem grossen Teil Produkt ihrer Verkehrsgeschichte. Nicht nur ihre Grösse schulden sie den Verkehrsträgern, sondern auch ihre Lebensqualität und Nachhaltigkeit.

Auch künftig wird das moderne Verkehrsgeschehen für die Stadtstruktur prägend sein, allerdings nicht mehr im gleichen Ausmass wie in den vergangenen Jahrzehnten. In der Stadt der Zukunft braucht es eine Vielzahl von vernetzten Mobilitätsformen. Schon heute sind die Indizien für einen Paradigmenwechsel in vielen europäischen Städten allgegenwärtig.

Die vielen Facetten des Carsharings und -poolings bieten individuelle Mobilität, ohne dass der private Besitz eines Fahrzeugs zwingend notwendig ist. Neue digitale Geschäftsmodelle und Mobilitätsplattformen vernetzen Bike-,

Trotti- oder Scooter-Sharing mit dem öffentlichen Verkehr als «Mobility as a Service».

Es verwundert nicht, dass viele Visionen des neuen Stadtverkehrs zu einem Grossteil von Akteuren aus der Digitalwirtschaft wie zum Beispiel App-Entwicklern vorangetrieben werden. Diese stellen mit ihrer Innovationskraft die klassischen Verkehrsanbieter von Bahn und Bus in den Schatten.

### #1: Durch Anreize Innenstädte vom Verkehr befreien – Vorrang für Bus und Velo

Um das künftige Verkehrssystem einer lebenswerten Stadt, welches eine umweltfreundliche Mobilität ermöglicht, zu verwirklichen, reicht Digitalisierung allein nicht aus. Die Verkehrsprobleme in den Innenstädten lassen sich nur verringern, wenn die Nutzung von ÖV und Velo den Passanten

so einfach wie möglich gemacht wird. Das Angebot muss verlockend sein, die Leute müssen wie die Bienen von den Blüten angelockt werden.

Wer will, dass mehr Pendler auf ÖV und Velo umsteigen, muss dies möglichst bequem und attraktiv gestalten. So braucht es jede Menge an Mietvelostationen und ausreichend Radabstellplätze mit Ladestationen für E-Bikes, vor allem im Umkreis um die Bahnhöfe. Stadtbusse und Trams müssen eine komfortable Ausstattung haben und ihre Frequenz muss eng getaktet sein, sodass die Wartezeiten kurz sind.

Zudem müssen alle Beteiligten eng kooperieren. Dazu gehört auch eine intensive Zusammenarbeit mit den umliegenden Gemeinden – Insellösungen müssen der Vergangenheit angehören.

### #2: Bedürfnisse der Bewohner kennen

Damit das Angebot auf die Wünsche der zukünftigen Nutzer ausgerichtet werden kann, muss man die geheimen Mobilitätswünsche seiner Kunden kennen. Es braucht das Wissen, was unternommen werden muss, damit mehr Leute vom Auto auf den ÖV umsteigen.

In der südschwedischen Stadt Malmö zum Beispiel stehen Stadtverwaltung und Bürger in einem ständigen Dialog. So

kann, wer einen Wunsch hat, dies direkt über die Webseite der Stadt mitteilen. Werden die Bürger miteinbezogen, wissen die Stadtverantwortlichen und Verkehrsplaner, was gewünscht wird, und erhalten andererseits auch viel konstruktiven Input.

Das Wissen über die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner ist ein Schlüsselfaktor, damit nicht an der Wirklichkeit vorbei geplant und gebaut wird.

### #3: Eigentümer zum Mobilitätswandel verpflichten

Es braucht aber auch das Commitment der Eigentümer – ohne dieses geht es nicht. Investoren ergreifen aber in der Regel nur dann Massnahmen, wenn sie von diesen profitieren können; oder aber dazu verpflichtet werden.

Ein Modell aus Skandinavien sieht vor, dass wenn neue Gebäude geplant werden, die Bauherrschaft sich verpflichten muss, fünf Jahre lang einen Carpooling-Service für die Bewohner oder Büronutzer anzubieten. Selbst aufsetzen müssen sie dieses Angebot nicht, es genügt, wenn sie mit Anbietern zusammenspannen.

Das vermehrte Pooling ist nicht nur ein Anreiz, sich bezüglich individueller Mobilität zu hinterfragen, es hat auch den schönen Nebeneffekt, dass in den Quartieren viele



Die junge Generation in den Städten macht es vor: Für diese Generation ist Nutzen statt Besitzen eine weitaus flexiblere Möglichkeit, ihren mobilen Lebensstil zu gestalten.

Parkplätze obsolet werden, was die Möglichkeit eröffnet, die Strassen durch die Pflanzung von Bäumen zu begrünen, was sich wiederum auch positiv aufs Klima und die Temperaturen in den Innenstädten auswirkt.

#### #4: Innovation Made in Switzerland

Ein schon fast futuristisch anmutendes Projekt in der Schweiz geht noch ein Schritt weiter. Die Fragestellung war, ob autonome Shuttles neue Angebote der Mobilität in Gebieten ermöglichen, die derzeit nicht oder nur schlecht durch den öffentlichen Verkehr erschlossen sind.

PostAuto Schweiz und das Mobility Lab Sion-Valais wollen mit ihren Partnern mit dem Projekt «SmartShuttle» herausfinden, ob der Einsatz von autonomen Shuttles im öffentlichen Raum technisch sowie betrieblich machbar ist und einen Kundenmehrwert bietet.

Das vor vier Jahren lancierte Testprojekt in Zusammenarbeit mit der ETH Lausanne wird in den kommenden Monaten mit der Inbetriebnahme eines autonomen Shuttlebusses in Uvrier, im Osten der Walliser Kantonshauptstadt Sitten, fortgesetzt.

Das autonome Gefährt lässt sich auf Wunsch des Benutzers über dessen Smartphone bestellen und stellt eine Ergänzung zum bestehenden Angebot dar.

#### #5: Sharing Economy und E-Mobilität dank Mobilitäts-App

Doch wenn alle Welt auf den öffentlichen Verkehr umsteigen soll, braucht es die Integration aller Anbieter zu einem Gesamtangebot, das für die Kunden einfach zu nutzen ist. Mit der SmartWay App kann man sich alle verfügbaren und passenden Verkehrsmittel in der Nähe seines Standortes anzeigen lassen. Zudem schaut die Anwendung voraus und versucht, das nächste Ziel des Nutzers basierend auf seinem Bewegungsprofil zu erraten.

Das Angebot der SBB hat das Ziel, Mobilitätsanbieter aller Kategorien in einer App zu integrieren. Es werden zum Beispiel Standorte von verschiedenen Fahrzeugtypen eingeblendet. Zudem wird die Verfügbarkeit der verschiedenen Modelle und weitere Informationen, wie zum Beispiel der Akkustand, angezeigt.

Das Angebot von Urban Connect für Firmen löst traditionelle Geschäftsfahrzeuge ab, indem die Mitarbeitenden einfachen Zugang zu einer grossen Palette von Fortbewegungsmitteln erhalten, ohne weitere Nutzungskosten.

Der Gebrauch unterschiedlicher Gefährte ist über eine Software-Plattform einfach steuerbar. Jedes Fahrzeug ist voll digitalisiert – es braucht keine physischen Schlüssel mehr.

Mit der Lösung wird neben einer Flexibilisierung und Kostenersparnis für die angeschlossenen Firmen eine CO<sub>2</sub>-Emissionseinsparung durch den Wechsel zu E-Bikes und E-Cars angestrebt.

#### Grosse globale Herausforderung

Knapp die Hälfte der globalen Gesamtbevölkerung lebt auf nur zwei Prozent der Erdoberfläche, verbraucht aber 75 Prozent der Energie weltweit und stösst 80 Prozent aller Emissionen aus. Auch wenn das auf den ersten Blick nach einem schier unlösbaren Problem klingt, ist das Gegenteil der Fall: Denn wenn die Städte nur ein bisschen effizienter werden, ist das ein grosser Hebel im Kampf gegen den Klimawandel – und mit Shared Mobility, autonomen Fahrzeugen und dem Internet der Dinge (Internet of Things) kann eine Stadt zur Smart City werden.

#### Umsetzbare Ideen – keine Fantasien

Es gibt schon heute eine Vielzahl von sofort umsetzbaren Lösungen, die Verkehr und Umwelt entlasten. Es mangelt auf dieser Welt nicht an Ideen, die dazu beitragen, dass Städte ihre Verkehrsprobleme in den Griff bekommen können. Es braucht aber den Willen aller Verkehrsteilnehmer, vom individuellen auf den öffentlichen Verkehr umzusatteln.

Mit smarten Lösungen schaffen wir zudem mehr Platz in den Zentren, der für sich für die Allgemeinheit nutzen lässt. Ausserdem helfen diese Ansätze bei der Erreichung der verschiedenen Klima- und Energieziele.

#### Patrick Schärli

Leiter Controlling  
Eiffage Suisse AG

#### Quellen:

Touring Club – touring November 2020  
www.sbb.ch  
www.urban-connect.ch  
www.postauto.ch/de/projekt-smartshuttle  
www.audi.com



## EINZIGARTIGES KONZEPT

# ARTISA REALISIERT IN ZÜRICH EIN 80 METER HOHES WOHNHOCHHAUS NACH DEM CITY POP-KONZEPT



Bis 2023 entsteht im Zürcher Leutschenbach ein 80 Meter hoher Wohnturm der europaweit tätigen Immobiliengruppe Artisa. Im Wohnturm finden rund 140 Wohnungen sowie ein Restaurant und Gewerbeflächen Platz. 52 Wohnungen sind nach dem Micro-Living-Konzept der Artisa-Tochter City Pop eingerichtet. Die Eiffage Suisse ist als Totalunternehmerin für den Bau beauftragt worden.



Im Norden von Zürich, im Leutschenbach-Quartier, entsteht bis April 2023 ein 80 Meter hohes Wohnhochhaus. Mit dem Artisa Tower wird nicht nur eine dem Zürcher Richtplan 2040 angemessene, sondern auch den Bedürfnissen der Region und dem Mittelstand angepasste Wohnlösung in einer privilegierten Lage erstellt. Eine elegante und grüne Parkanlage von mehr als 2500 Quadratmetern wird eine optimale Verbindung zwischen Natur und Moderne schaffen und dem Quartier eine neue Bedeutung geben.



### Das Bauprojekt

Auf einer Grundstücksfläche von rund 3921 Quadratmetern entsteht das Wohnhochhaus mit 26 Geschossen, inklusive des Erdgeschosses mit Laden- und Gewerbefläche sowie den drei Untergeschossen. Ergänzt wird das Hochhaus mit einem fünfgeschossigen Sockelbau (mit Erdgeschoss und Tiefparterre) im Süden – und gegen Norden mit einem zweigeschossigen Sockelbau. Das Bauvorhaben sieht die Schaffung einer Tiefgarage mit rund 127 Autoparkplätzen, 280 Abstellplätzen für leichte Zweiräder und 7 Motorradabstellplätzen vor. Diverse Schutzräume vervollständigen den Neubau.

### Die Bauweise

Es ist eine Pfahlgründung mit Bodenplatten und Wasserhaltung in einer wasserdichten Bauweise vorgesehen. Die Untergeschosse, Decken und Kerne des modernen Wohnturms werden in Ortbeton realisiert – ergänzt durch die Stützen und Treppenelemente als Fertigteile. Um Helligkeit und Weitsicht zu garantieren, werden raumhohe Fensterelemente mit einer hinterlüfteten Natursteinfassade verbaut. Postmoderne Loggien bieten den neuen Bewohnern und Gästen Platz zum Entspannen.

### Facts & Figures

#### Flächen und Volumen:

Gebäudevolumen	
(ober- und unterirdisch):	59000 m <sup>3</sup>
Gebäudeflächen	
(ober- und unterirdisch):	17770 m <sup>2</sup>
Massgebende Ausnutzungsfläche:	10947 m <sup>2</sup>
Massgebende Grundstücksfläche:	3921 m <sup>2</sup>

#### Wohnungen:

85 Mietwohnungen  
(mehrheitlich 2 Zimmer- und 3 Zimmer-Einheiten –  
wenige 4 Zimmer- und 5 Zimmer-Einheiten)  
52 Micro-Living-Wohnungen

## ARTISA GROUP

# EIN KONZEPT MIT ZUKUNFT – CITY POP

Neben traditionellen Wohnungen wird Artisa auch sein selbst entwickeltes City Pop-Konzept im Artisa Tower realisieren. City Pop ist ein innovatives und zeitgemäßes Wohnkonzept: Dank eingehender Studien zur Neuroarchitektur optimiert es die Wohnfläche, um das Leben der Gäste einfacher und inspirierender zu gestalten. Bei City Pop handelt es sich dabei um komplett möblierte und ausgestattete Studios mit einer Grösse von 21 bis 60 Quadratmetern, die für Zeiträume zwischen 4 und 52 Wochen buchbar sind. Eine grosse Auswahl von Zusatz-Services ermöglicht eine individuelle Gestaltung des Aufenthalts und macht jeden Aspekt des Wohnens angenehmer.

## Ein einfache Vision

Artisa möchten ihren Mietern eine funktionale Möglichkeit bieten, sich überall zu Hause zu fühlen, ohne sich mit veralteter Logistik herumschlagen zu müssen. Sie sollen einen Ort finden, an dem modernes Design für sinnvolle Interaktionen und spontane Kreativität sorgt.

Deshalb wird immer nach neuen Standorten gesucht, um das Konzept europaweit umzusetzen – im Fokus sind die

wichtigsten europäischen Städte. Dank der Gruppenzugehörigkeit verfügt Artisa über alle Kompetenzen, um dieses Wohnkonzept mit einer «schlüsselfertigen» Lösung zu entwerfen, zu entwickeln und mit geeigneten Partnern wie der Eiffage Suisse umzusetzen.

## City Pop – ein Konzept mit vielen Vorteilen

- Flexible Vertragsdauer für die Mieter
- Kosteneinsparungen von 60 Prozent gegenüber der Unterbringung im Hotel
- Grosse Unabhängigkeit dank eines voll möblierten und ausgestatteten Apartments
- Mieter können das Apartment als Wohnsitz angeben und Post erhalten
- Die Gebäude befinden sich in Wohngebieten mit idealer Verkehrsanbindung
- Alles in der Wohnung ist bereits mit einer geringen Selbstbeteiligung von maximal 200 Franken versichert

## Der Pop Style

Nach einer repräsentativen Umfrage und unzähligen Interviews, Rückmeldungen und verschiedenen Prototypen hat Artisa das modulare Wohnkonzept City Pop entwickelt. Alle



Wohnen nach dem City Pop-Konzept / Visualisierung zVg Artisa Group



Pop-Apartments sind modular aufgebaut und zeichnen sich durch das gleiche minimale und elegante Design aus. Sie unterscheiden sich in Grösse, Ausrichtung, Anzahl der Zimmer und darin, ob ein Balkon integriert ist.

Dank der cleveren Raumoptimierung ermöglichen es alle Apartments – vom kompaktesten bis zum geräumigsten – den Mietern, uneingeschränkt zu leben: entspannen, arbeiten, schlafen, kochen & essen sowie, wenn gewünscht, sogar trainieren.

### Co-Living – ein Zeitgeist

Wenn Gleichgesinnte zusammenkommen, können die erstaunlichsten Dinge geschehen! Wir lieben es, Momente und Erfahrungen zu teilen.

Deshalb bieten die City Pop-Gebäude gemeinschaftlich genutzte Lebensräume: Restaurants und Cafés, ein Kino, Gemeinschaftsküchen und ein gemeinsames Wohnzimmer mit

jeglichem Komfort. Rückzugsorte, Grillbereiche, bequeme Sofas, Tischtennisplatten ... jedes City Pop hat seine individuellen Besonderheiten.

Bei City Pop wird neuroarchitektonisches Wissen genutzt, um die gemeinsamen Räume zu optimieren. Gemeinsam genutzte Arbeitsbereiche sind darauf ausgerichtet, das Wohlbefinden zu fördern und die Konzentrationsfähigkeit zu steigern und somit zur Erreichung persönlicher und beruflicher Ziele beizutragen.

Die Rückzugsorte sind hingegen so gestaltet, dass der Geist neue Energie tanken kann. Zudem findet man hier zahlreiche tolle Möglichkeiten für lustige Stunden für alle Mieter mit anderen Mitgliedern der Community!

**Willkommen zu Hause! Willkommen bei City Pop!**

Weitere Informationen: [citypop.com](http://citypop.com) | [artisatower.ch](http://artisatower.ch)

SAFETY OFFICER EIFFAGE SUISSE AG

# HIER, DORT, ÜBERALL

Wir haben Mario Würbler, Sicherheitsbeauftragter bei Eiffage Suisse, getroffen – um mit ihm über seine Aufgaben und Herausforderungen zu sprechen.

## Was sind deine Hauptaufgaben in unserem Unternehmen?

Ich bin das Bindeglied zwischen unseren Mitarbeitenden und Projektteams, externen Sicherheitspezialisten und Behörden. Beratend stehe ich den Linienvorgesetzten und Mitarbeitenden in Fragestellungen zur Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz zur Seite, wirke bei Erstellungen von integralen Sicherheitsplänen mit und Sorge dafür, dass das Sicherheitsmanagement wie auch die Notfallorganisation auf dem aktuellen Stand sind. Ich analysiere Unfälle, führe Sicherheitsrundgänge durch und schule unsere Mitarbeitenden in den Bereichen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz.

## Kannst du uns die grössten Herausforderungen in deinem Job erläutern?

Als eher junger Sicherheitsbeauftragter (SIBE) in dieser Branche musst du dir Respekt, Anerkennung und Vertrauen erarbeiten. Aus meiner Erfahrung ist ein SIBE dann erfolgreich, wenn er ein offenes Ohr hat und nicht nur schwarz-weiss denkt. Mit der Philosophie des Gebens und Nehmens bin ich die letzten zehn Jahre erfolgreich gefahren. Sicherheit soll keine lästige Pflicht sein, sondern eine gelebte

Überzeugung. Dass Partner und Subunternehmer unser Sicherheitsdenken genauso ernst nehmen wie wir, ist mir ein wichtiges Anliegen.

## Wie sieht es mit den Zielen eines Sicherheitsbeauftragten aus?

Oberstes Ziel ist, dass sich auf unseren Baustellen keine Unfälle beziehungsweise keine Todesfälle ereignen. Unsere Mitarbeitenden sollen verstehen, warum das Thema Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz so grundlegend wichtig ist. Erreichen wir das, spricht das für unser erfolgreiches Engagement. Sicherheit im Denken und Handeln zu verankern, erfordert Beharrlichkeit und Passion. Gesunde und motivierte Mitarbeitende sind unser wichtigstes Gut.

## Und zu guter Letzt – Mario, was liebst du an deinem Job?

Ich liebe die Abwechslung: Der Kontakt mit Kollegen und Unternehmern draussen auf der Baustelle sowie der Austausch mit meinen Arbeitskameraden in den Geschäftsstellen sind mir wichtig. Ich suche die Herausforderung, eine sichere Arbeitsumgebung für unser Unternehmen zu schaffen, egal ob auf der Baustelle oder im Büro.

“ Für mich hat die Gesundheit unserer Mitarbeitenden oberste Priorität.

Mario Würbler





### Eiffage Safety Month:

Bei Eiffage Suisse wurde 2020 die **App FinalSafe** für Sicherheitsrundgänge auf den Baustellen lanciert. Jede Baustelle wird mindestens zweimal pro Monat durch den Geschäftsstellenleiter und Projektverantwortlichen per App auf Sicherheitsmängel geprüft und protokolliert und es werden Massnahmen definiert. So wird das Sicherheitsdenken jedes einzelnen Eiffage Mitarbeitenden gestärkt und das Wissen erweitert.



### AUSBILDUNG

Mario Würzler

CAS Risk & Safetymanagement,  
CAS Leadership & Management,  
Sicherheitsfachmann EKAS

## FÜHRUNG UND ORGANISATION

# DIGITALISIERUNG – MEHR ALS EINE TECHNISCHE HERAUSFORDERUNG

Digitalisierung ist ein Wettbewerbsfaktor, dem sich keine Branche und keine Unternehmung mehr entziehen kann. Sie stellt Organisationen vor grosse Herausforderungen, welche über die rein technischen Fragestellungen und Themen hinausgehen. Für Organisationen und ihre Führungskräfte bedeutet dies ein Reflektieren über Organisationsstruktur, Unternehmenskultur sowie Führungsarbeit und verlangt ein Umdenken. Werte, Ansprüche und Vorstellungen der Mitarbeitenden sind sehr verschieden und geprägt von unterschiedlichen Generationen.

Es stellt sich die Frage, in welche Richtung sich eine Organisation und mit ihr die Führung und Führungskompetenzen im Zeitalter der Digitalisierung entwickeln und mit welchen Führungsaspekten sich die Führungskräfte auseinandersetzen müssen. Voraussetzung hierfür ist eine klare Vision zur Digitalisierung und damit verbunden auch zu Leadership.

### Veränderte Arbeitswelt

Aufgrund der Corona-Pandemie und dem damit verbundenen Lockdown hat sich nicht nur die Wirtschaftslage verändert, sondern auch die Wahrnehmung bezüglich Digitalisierung. Viele Unternehmen haben ihren Mitarbeitenden Homeoffice angeordnet. Es hat sich gezeigt, dass mit einer modernen IT-Infrastruktur flexibles und mobiles Arbeiten Erfolgsfaktoren sein können.

Digitale Technologien, eine veränderte Umwelt oder gesellschaftliche Einflussfaktoren sind mitverantwortlich für die digitale Transformation. Digitalisierung steht dabei für Rationalisierung, Flexibilisierung, Globalisierung, Individualisierung, Mobilität, Offenheit, Unternehmensentwicklung sowie Kulturwandel und beeinflusst unser Leben nachhaltig. Es verändert sich das Zusammengehen von Menschen, Arbeit und Technik. Arbeit erhält eine neue Bedeutung. Menschen tragen ihre digitalen Erfahrungen in die Organisationen und lernen, dass neue Tech-

nologien alternative und flexible Beschäftigungsformen ermöglichen. Arbeitszeit, Familienzeit und Regeneration vermischen sich. Zeit und Ort sind fliegend. Sinn der Arbeit und Werte verschieben sich. Insbesondere Nachwuchskräfte der Generation Y und Z sind diesbezüglich sehr offen und fordern neue Wege bei der Arbeit ein. Ihre Ansprüche an das Arbeitsleben haben sich im Vergleich zur Generation X oder den Babyboomern verändert. Die Arbeitswelt wird mobiler, flexibler, individueller, aber auch komplexer und fordert Führungskräfte und Mitarbeitende heraus. Jahrelang war die Arbeitswelt auf die Bedürfnisse der Generation X ausgerichtet.

In den meisten Unternehmen ist nach wie vor eine Generation an der Spitze, die den Babyboomern oder vor allem der Generation X zugerechnet werden kann. Sie haben eine andere Art der Führung gelernt und unterscheiden sich in ihren Wertvorstellungen von nachfolgenden Generationen. Nun sind sie gefordert, andere Impulse zu setzen. Sie müssen sich mit neuen Perspektiven auseinandersetzen und Bestehendes in Frage stellen. Führungskräfte sind somit gut beraten, sich mit dem Thema Führung im digitalen Zeitalter auseinanderzusetzen. Von ihnen wird erwartet, dass sie die digitale Transformation anstossen, die Mitarbeitenden zu digitalem Denken und Handeln ermuntern und Visionen aufzeigen.



Bedingt durch den demografischen Wandel werden in Zukunft vermehrt qualifizierte Arbeitskräfte fehlen und ein Mangel an jungen Talenten herrschen. Der sogenannte «War for Talents», so unschön die Bezeichnung ist, bleibt Realität. Fachkräfte zu gewinnen und sie zu halten ist für viele Unternehmen eine grosse Herausforderung, da sich vor allem jüngere Mitarbeitende heutzutage immer weniger emotional an den Arbeitgeber gebunden fühlen. Arbeitsbedingungen und Arbeitsumgebung sind attraktiv zu gestalten.

*“ Eine bei den Eiffage Mitarbeitenden in den Ländern durchgeführte Umfrage zum aktuellen Reifegrad der Digitalisierung zeigt, dass eine Zunahme des Bewusstseins hinsichtlich der digitalen Herausforderungen stattgefunden hat.*

#### **Digitalisierung in der Baubranche und bei Eiffage in der Schweiz**













In der Baubranche herrscht bezüglich Investitionen Unsicherheit und eine länger dauernde Rezession mit Auswirkungen auf Bau- und Auftragsvolumen ist nicht auszuschliessen. Zudem wird Digitalisierung zur zusätzlichen Herausforderung, da sie den traditionellen Strukturen, Arbeits- und Führungsformen neue Modelle gegenüberstellt. Auf den Baustellen haben digitale Neuerungen zwar leise Einzug gehalten, fallen einem externen Betrachter aber oftmals nicht auf. Vielleicht haftet deshalb der Baubranche der Ruf an, eher traditionell und konservativ zu sein. Die Notwendigkeit zur digitalen Transformation zwingt die ganze Branche, sich über Veränderungen Gedanken zu machen. Digitalisierung ist eine grosse Chance, um sich fortschrittlich und nachhaltig zu positionieren.

Eine bei den Eiffage Mitarbeitenden in den Ländern durchgeführte Umfrage zum aktuellen Reifegrad der Digitalisierung zeigt, dass eine Zunahme des Bewusstseins hinsichtlich der digitalen Herausforderungen stattgefunden hat. Das Digitale leistet einen positiven Beitrag in Bezug auf kollaboratives Arbeiten und Mobilität. Digitalisierung wird thematisch aber hauptsächlich mit IT-Themen in Verbindung gebracht. Es stellt sich zunehmend die Frage nach Arbeitsformen und einer Führung, die im Zeitalter der Digitalisierung den Ansprüchen einer jungen Generation gerecht wird.

#### **Digitalisierung, digitale Kompetenz und Digital Leadership**

Um Führung im Zeitalter der Digitalisierung zu verstehen, lohnt es, sich über einzelne Begriffe Gedanken zu machen. Meinungen, was **Digitalisierung** ist und

## Übersicht der verschiedenen Generationen

Generation	Silent	Baby Boomers	Generation X Slacker	Generation Y Millennials	Generation Z Digital Natives	Generation Alpha
<b>Geboren</b>	1928 - 1945	1946 - 1964	1965 - 1980	1981 - 1997	1998 - 2010	2011 - 2025
<b>Prägende Ereignisse</b>	II Weltkrieg, Vollbeschäftigung	Mondlandung, Kalter Krieg	Ende kalter Krieg, Erster PC	9/11, Irakkrieg, Finanz- und Wirtschaftskrise, Internet	WIFI/4G, Aufstieg der künstlichen Intelligenz, Terrorismus	Terrorismus, Konjunkturrückgang, Umweltkatastrophen
<b>Werte</b>	Diskretion Wohlstand	Idealismus Wohlstand	Unabhängigkeit Idealismus	Optimismus Vernetzung	Gerechtigkeit Freiheit	Diversität Toleranz
<b>Musikgeräte</b>	Plattenspieler	Kassette	Walkman	iPod	Spotify	Smart speakers
<b>Schlüssel-technologie</b>	Auto 	TV 	PC 	Smartphone 	AR/VR 3D-Printer 	Quantencomputer 
<b>Kommunikationsmedien</b>	Brief 	Telefon 	E-Mail und SMS 	Social Media 	Tragbare Geräte 	Augmented-Reality-Brillen 
<b>Bevorzugtes Medium</b>	Face-to-Face	Face-to-Face	E-Mail und SMS	Online und Mobile	Facetime	Voice assistant
<b>Motivation</b>	Sicherheit, Werte bewahren, Innovationsentdecker	Wertschätzung, Persönliche Entwicklung, Gebrauch werden	Weiterentwicklung, Freiheit in der Arbeitsgestaltung	Selbstverwirklichung über Job, Vernetzt sein	Selbstverwirklichung über Freizeit, Welt verbessern, Freiheit in der Lebensgestaltung	Permanent online/verbunden sein, Solidarität und Toleranz

umfasst, sind äusserst vielfältig. Das zeigt auch der Blick in die Literatur. Digitalisierung ist ein durch die Einführung neuer digitaler Technologien hervorgerufener Transformationsprozess von Unternehmen, ganzer Branchen und der Gesellschaft. Prozesse, die vorher mit analogen Medien oder in physischen Räumen durchgeführt wurden, werden nun digital und neu gestaltet, mit weitreichenden Auswirkungen auf alle Ebenen. Es geht aber nicht um Technik alleine. Digitalisierung betrifft insbesondere die Menschen, denn sie stehen in Interaktion mit der digitalen Technik. Dadurch eröffnen sich neue Welten, Strukturen und Kulturen.

Der Wandel vollzieht sich somit aus der analogen in die digitale Welt. Physikalisch betrachtet beschreiben analog und digital die Art der Daten- oder Informationsübertragung. Der Vermittlungsprozess erfolgt somit unterschiedlich. Das Wort digitalisieren beinhaltet, dass etwas **schnell, effizient** und über grosse Distanzen transportiert werden kann.

Die Digitalisierung mit ihrer Geschwindigkeit beeinflusst insbesondere auch das Führungsverhalten und erfordert auf Führungs- und Mitarbeiterebene entsprechende

Verhaltensanpassungen und Voraussetzungen. **Digitale Kompetenz** ist dabei ein entscheidender Faktor für die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen. Mit digitaler Kompetenz (gemäss The European Digital Competence Framework) meint man unter anderem das Wissen, die Fähigkeiten und Einstellungen eines Individuums in Bezug auf die Nutzung digitaler Informationen und Daten, Kommunikation und Zusammenarbeit, das Produzieren eigener Information, die Datensicherheit und das Problemlösen. Das Erlangen von digitaler Kompetenz gehört in die Selbstverantwortung der Mitarbeitenden, ist aber gleichzeitig auch Aufgabe der Führungskräfte, die Voraussetzungen zu schaffen, dass sich Mitarbeitende digitale Kompetenz aufbauen können.

Im Zusammenhang mit Führung im digitalen Zeitalter wird von **Digital Leadership** gesprochen. Zum Verständnis lohnt es sich, zwischen Managen und Führen beziehungsweise Leadership zu unterscheiden. Managen fokussiert sich auf die Gegenwart und Optimierung der aktuellen Situation, während Leadership die Zukunft im Visier hat und dabei das Visionäre betont (Wagner, 2018).

## Was bedeutet Digitalisierung für die Organisation und Führung?

Voraussetzung für Führen im digitalen Zeitalter ist eine **entsprechende Organisationskultur**. Dabei stehen insbesondere folgende Aspekte im Fokus:

- Empfänglichkeit für Visionen und ambitionierte Ziele
- Offenheit und Veränderungsbereitschaft
- Vertrauen als Basis
- Technikkult
- Durchhaltevermögen und Selbstmotivation
- Teamfähigkeit und Eigenverantwortung
- Risiko- und Fehlerkultur
- Kreativität

Das Vorhandensein von **Visionen, Zielen und Werten** ist eine wichtige unternehmerische Grundvoraussetzung. Die Führungskompetenz besteht darin, den Fokus auf **gemeinsame Visionen und Ziele** zu richten und diese in die Tat umzusetzen.

Führungskräfte sind gefordert, die Unterschiedlichkeit der verschiedenen Generationen (mit ihren jeweiligen Wertestrukturen) aufzunehmen – **generationenorientierte Führung** als Herausforderung in Zeiten von digitalem Wandel. Für Führungskräfte bedeutet dies, entsprechende Bedingungen für die unterschiedlichen Generationen zu schaffen, da nicht nur die individuellen Voraussetzungen, Wünsche und Haltungen der Menschen sich unterscheiden, sondern diese jeweils auch zwischen den verschiedenen Generationen differenzieren. Viele typische Elemente digitaler Arbeitswelten harmonisieren vor allem mit den Einstellungen, Werten und Anforderungen der Generation Y und Z. Dazu gehört beispielsweise der Austausch in Netzwerken oder ein von Raum und Zeit entkoppelter Arbeitsplatz. Vor allem Letzteres erscheint für die Generation Y und Z als wichtiges Kriterium für einen attraktiven Arbeitgeber, da es eine Ausbalancierung privater Interessen mit beruflichen Aufgaben in Aussicht stellt.

Führungskräfte im digitalen Zeitalter finden also die richtige Balance zwischen den Generationen sowie zwischen sogenannten alten und neuen Werten. Dabei sind die Führungskräfte als Sinnstifter gefragt, indem sie Werte, Einstellungen und Verhalten zu einer Organisationskultur formen, die geeignet ist, das Zusammenarbeiten zeitgemäss zu gestalten. Eine grosse Herausforderung für die Führung, da unterschiedliche Lebenskonzepte, Denkhaltungen und (digitale) Erfahrungen innerhalb einer Organisation aufeinander abzustimmen sind. Mitarbeiter, die

fremden Werten folgen müssen, werden sich niemals oder nur sehr begrenzt mit den Zielen des Unternehmens identifizieren. Die Herausforderung liegt also darin, eine möglichst grosse Schnittmenge zwischen individuellen Werten und Unternehmenswerten zu identifizieren.

Wichtige Fragestellung bleibt, wie Experten die durch die Digitalisierung bedingten Veränderungen an die Führung sehen. Im Rahmen einer **Expertenbefragung** unter Digitalisierungsexperten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verbänden und Politik (Hildebrandt & Landhäußer, 2017) sind es folgende zentrale Veränderungen von Führung, die sich durch die Digitalisierung ergeben.

Die wichtigsten Aussagen aus der Expertenbefragung lassen sich dabei wie folgt zusammenfassen:

- **Vertrauen aufbauen und bilden:** Führungskräfte müssen die Mitarbeitenden teilhaben lassen und die Eigenverantwortung bei den Mitarbeitenden fördern
- **Vermittlung von Wertschätzung:** Führung muss sich mehr an den Mitarbeitenden orientieren und deren Bedürfnisse berücksichtigen
- **Aneignung von IT-Kompetenzen sowie die Kompetenz, Veränderungen zu initiieren:** Digitalisierung beeinflusst das Kompetenzprofil der Führungskräfte
- **Kriterien zur Leistungsbeurteilung anpassen:** Die klassische Präsenzkultur der Mitarbeitenden nimmt ab, digitale Tools erlauben, zu flexiblen Zeiten und an verschiedenen Orten zu arbeiten
- **Verantwortung der Führungskräfte für die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden und eine ausgewogene Work-Life-Balance:** Die Flexibilität von Arbeit und die Tatsache, dass Arbeit und Privates immer weniger getrennt werden können, erhöhen die Bedeutung von gesundheitsorientierter Führung
- **Führung aus der Distanz:** Zunehmende Automatisierung der Arbeit technologisiert die Führung
- **Hohe Belastbarkeit als Grundvoraussetzung:** Der Arbeitsalltag beschleunigt sich und die «Rundum-Verfügbarkeit» erhöht sich → für Führungskräfte bedeutet dies schnelle Reaktionszeiten und proaktives Handeln
- **IT-Kompetenzen und Fähigkeiten zum Selbstmanagement sind zu fördern:** Mitarbeitende müssen qualifiziert werden, um mit den Veränderungen der digitalen Transformation mithalten zu können

## Anforderungen an eine digitale Führungskraft – Digital Leadership

Um sich fit für die Digitalisierung zu machen, stehen für Führungskräfte in erster Linie folgende Prinzipien im Vordergrund:

- Offenheit und Vertrauen
- Förderung digitaler Medien und Tools (digitale Kompetenz)
- Mitarbeiterentwicklung
- Organisation als Community (allen Mitarbeitenden auf Augenhöhe begegnen)
- Transparenz bei Zielen, Verantwortlichkeiten und Aufgaben
- Arbeit sichtbar machen und offen über Führungs- und Lernprozess sprechen
- Steuerung des Gesamtsystems und nicht des einzelnen Menschen

Vertrauen ist dabei ein konstanter und äusserst wichtiger Aspekt auch im Zeitalter der Digitalisierung.

Für ein erfolgreiches Führungsverhalten in Zeiten der digitalen Transformation braucht es nebst der Sozialkompetenz aber auch Fach- und Methodenkompetenz. Ein Digital Leader ist flexibel, anpassungsfähig, risikobereit, kann reflektieren und delegieren und hat die Kompetenz, Feedback zu geben. Bei der Fachkompetenz geht es hauptsächlich um ein übergeordnetes technisches Verständnis und um IT-Kompetenz, bei der Methodenkompetenz um Change-Management und die Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit sowie Projektmanagement-Kompetenz und Fähigkeit im Umgang mit Mehrdeutigkeit.

Mit der Digitalisierung stehen immer mehr Daten zur Verfügung und ein höheres Mass an Entscheidungen ist gefragt. Dies kann nicht mehr alleine durch die Organisation oder einzelne Führungskräfte wahrgenommen werden, sondern wird verteilt. Moderationskompetenzen und Coaching sind dabei weitere wichtige Qualitäten einer Führungskraft, um Veränderungen anzustossen.

### Führung im Fokus

Die Herausforderungen für Eiffage Suisse sowie ihre Führungskräfte sind vielfältig, nicht nur auf dem Bau. Eiffage und ihre Mitarbeitenden haben sehr viel Bau-Fachkompetenz, sind engagiert, solide sowie ein zuverlässiger und fairer Partner für die Kunden. Mit Eiffage Construction hat die Schweizer Tochtergesellschaft eine starke Mutter, die unterstützt. Nun geht es darum, die Digitalisierung und

ihre Herausforderungen gezielt und mutig anzugehen, ganz nach dem Motto «das Digitale verliert seine bedrohliche Wirkung, wenn man sich damit auseinandersetzt». Die Schärfung der Vision mit Einbezug des Themas Digitalisierung ist ein erster Schritt.

Der Fokus auf Führung und der Weg zu einem neuen Führungskonzept sind wichtige Bestandteile im Zusammenhang mit dem Gewinnen von Talenten und Halten von Mitarbeitenden. Trotz aller Intensität, die wir jeden Tag im Büro und auf der Baustelle erleben, darf Zeit für Zukunfts- und Führungsthemen nicht vergessen werden. Dazu gehört für die Führungskräfte die Auseinandersetzung mit Leadership und den damit verbundenen Herausforderungen aufgrund der Digitalisierung. Dabei soll die Führungsqualität reflektiert und das aktuelle Wertesystem mit neuen Werten abgeglichen und ergänzt werden. Mit der kürzlich durchgeführten 360-Grad-Analyse ist ein erster Schritt gemacht. Aus- und Weiterbildungen und professionell begleitete Leadership-Seminare sind weitere Ansätze zur Digital Leadership. Führungskräfte werden als digitale Führungspersonen betrachtet und stehen stellvertretend für die Digitalisierung. Wenn sie die Digitalisierung nicht leben, dann macht sich auch der Fortschritt bei den Mitarbeitenden nicht bemerkbar.

Auch wenn Digitalisierung mehr als nur Technik ist, gilt es, auch in technischer Hinsicht am Ball zu bleiben und gezielt in die IT-Infrastruktur sowie (bauspezifische) digitale Tools, Methoden und Prozesse zu investieren und auf allen Ebenen zu nutzen. Stellvertretend seien hier BIM (Building Information Modeling) oder Lean Construction genannt. Die Pandemie-Situation hat bei aller Tragik den positiven Nebeneffekt, dass Online-Schulungen und E-Learning vermehrt Einzug halten. So hat die Personalabteilung bei der Einführung des neuen Arbeitszeitmodells bei der inhaltlichen Wissensvermittlung konsequent auf Online-Schulungen gesetzt und die technischen Aspekte der Zeiterfassung per Video vermittelt. Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter konnte selber entscheiden, wann, wo und wie oft sie oder er die Videos anschauen möchte.

Mit Tools wie TEAMS konnte in den vergangenen Monaten sehr viel wertvolle Erfahrung gewonnen werden. Dies alleine sagt aber noch nichts aus über Digitalisierungsgrad und -kompetenzen im Unternehmen. Es empfiehlt sich, die digitale Kompetenz zu messen. Mithilfe eines spezifischen Tools soll der Entwicklungsstand der Organisation gemessen werden, um anschliessend sinnvolle Digitalisierungsstrategien und konkrete Massnahmen abzuleiten. Dabei



Im Mittelpunkt der digitalen Transformation steht der Mensch – und nicht die Technologie.

sollen jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter ihre Einschätzung machen. Positive Potenziale der Digitalisierung können sich nur entfalten, wenn Prozesse, Menschen und Technik aufeinander abgestimmt sind.

Das Bewusstsein zur Digitalisierung und ihren Möglichkeiten wird helfen, Themen auch ausserhalb der Technik entsprechend anzugehen. Wichtig dabei ist, dass der Prozess in die digitale Welt begleitet und Ängste der Führungskräfte und Mitarbeitenden abgeholt werden. Die Geschäftsleitung ist bereit, sich mutig den Herausforderungen zu stellen, einen Schritt vorwärts zu machen und etwas zu wagen. Ihre Vorbildfunktion lässt die Mitarbeitenden nachziehen.

### Und zu guter Letzt!

Trotz aller Diskussionen oder Euphorie um die Vorzüge der Digitalisierung – der Mensch ist und bleibt mit seinen Werten und Einstellungen der wichtigste Bestandteil in der Organisation und Vertrauen ist auch im Zeitalter der Digitalisierung unbezahlbar.

Menschliches Verhalten hängt von Werten und Einstellungen ab, welche sich über Generationen hinweg verändern. Organisationen müssen über Jahre etablierte Werte aber nicht aufgeben, da sie einhergehen mit gesellschaftlich an-

erkannten gültigen Werten, Normen und ethischen Grundsätzen. Neu dazugekommene Werte und Einstellungen sollen aber helfen, die Digitalisierung zu ermöglichen und die Unternehmenskultur neu zu positionieren. Führung im Zeitalter der Digitalisierung heisst auch Wertediskussion.

Erfolgreiche Führungskräfte im digitalen Zeitalter benutzen sowohl bewährte Managementansätze (zur Sicherung kurz- und mittelfristiger Erfolge) wie auch Ansätze, die auf die neue Arbeitswelt (und Veränderungen) ausgerichtet sind. Führungskräfte wecken bei ihren Mitarbeitenden Offenheit, Neugier und Bereitschaft für die Digitalisierung und schaffen dadurch Voraussetzungen, dass diese sich ohne Angst digitale Kompetenzen aufbauen und aneignen können.

Digital Leadership ist somit eine neue Art von Führung und Voraussetzung für digitale Transformation. Und nicht zu vergessen: Digitale Kompetenz ist ein entscheidender Faktor für die Zukunftsfähigkeit von Organisationen!

### Manfred Ihle

Leiter Human Resources  
Eiffage Suisse AG

Visualisierungen von Dachler Partner AG, Zürich



## GESCHÄFTSSTELLE ZÜRICH

# PROJEKT TIVOLI GARTEN IN SPREITENBACH NIMMT FAHRT AUF

Im neuen Zentrum von Spreitenbach entsteht bis Mitte 2024 das neue Quartier Tivoli Garten mit 445 Mietwohnungen, Dienstleistungs-, Gewerbe- und Gastronomieflächen, inklusive einer neuen Haltestelle der Limmattalbahn. Das Quartier ist zwischen dem alten Dorfkern und den Erholungsgebieten an der Limmat eingebettet. Zudem liegt Tivoli Garten direkt neben dem Shoppi Tivoli, dem grössten und vielfältigsten Einkaufszentrum der Schweiz.



### Ein vielfältiges Wohnangebot

Im Tivoli Garten warten bald 445 attraktive Mietwohnungen mit Grössen zwischen 1.5 und 5.5 Zimmern auf eine durchmischte Mieterschaft, die von Singles über Paare bis zu Familien reicht. Die zukünftigen Mieter profitieren von einer hohen Wohnqualität: Im Sockel befindet sich eine Haltestelle der Limmattalbahn, die in kurzen Abständen einerseits Richtung Bahnhof Killwangen-Spreitenbach und andererseits Richtung Dietikon und Stadt Zürich fährt. Das Einkaufszentrum Shoppi Tivoli mit über 150 Shops und Restaurants liegt gleich nebenan – und der Obi Baumarkt für alle Hobbyhandwerker noch näher im Sockelgeschoss. Die Gemeinde Spreitenbach wird in Tivoli Garten zudem einen Doppel-Kindergarten eröffnen.

### Nachhaltigkeit wird gross geschrieben

Der Tivoli Garten ist konsequent nachhaltig ausgerichtet: Neben dem Nachhaltigkeitslabel «Minergie» strebt der Neubau auch das Gütesiegel «greenproperty» an. Dieses deckt sowohl ökologische als auch ökonomische und soziale Aspekte ab und bemisst die Nachhaltigkeit in fünf Dimensionen: Nutzung, Infrastruktur, Energie, Materialien und Lebenszyklus.

### Das Bauprojekt

Das Projekt Tivoli Garten an der Sandäckerstrasse 1-9 besteht aus einem Sockelbau, aus dem sich mehrere Hochbauten entwickeln – zwei Hochhäuser sowie drei- bis zu siebengeschossige Langbauten. Die beiden Hochhäuser wirken dabei als identitätsprägendes Merkmal der Überbauung. Sie stehen in einem Dialog mit den in den 60er-Jahren entstandenen, benachbarten Wohnhochhäusern. Auf dem Sockelbau entsteht eine Fussgängerzone, welche einen direkten Zugang zum Einkaufszentrum Shoppi Tivoli ermöglicht. Das Passerellenkonzept der Gemeinde Spreitenbach lässt weitere Verbindungen zu den umliegenden Parzellen auf diesem Niveau zu. Auf Strassenniveau ist ein neuer Umsteigeknotenpunkt der Limmattalbahn geplant.

Das Hochhaus A entwickelt sich vom Strassenraum zurückversetzt aus dem Sockel und steht sowohl mit dem Haus B als auch mit den beiden bestehenden Hochhäusern des Einkaufszentrums Shoppi Tivoli im Dialog. Die vier Häuser bilden ein Karree, welches die Gemeinde Spreitenbach bereits im Jahr 1967 im damaligen Richtplan entwickelt hat. Haus A steht jedoch nicht als Solitär auf dem Sockelbau, sondern bildet zusammen mit den Langhäusern C, D, E und F einen halbprivaten Innenhof. Die moderne Wohnüberbauung wurde von Dachtler Partner AG in Zürich konzipiert.

### Die Beteiligten

Tivoli Garten befindet sich im Eigentum der MEG Tivoli Garten, bestehend aus zwei Immobilienfonds von Credit Suisse Asset Management. Die Entwicklung des Projekts erfolgte durch die Genossenschaft Migros Aare und Credit Suisse Asset Management gemeinsam. Für die Realisierung ist Eiffage Suisse AG als Totalunternehmerin verantwortlich.

### Kennzahlen und Projektdaten

(Änderungen vorbehalten)

Grundstückfläche:	22585 m <sup>2</sup>	• Häuser A/B: rund 65 Meter	• Haus F: rund 16 Meter
Wohnungen:	445 Mietwohnungen	• Häuser C/D: rund 31 Meter	• Sockelgeschoss: 5.5 Meter
Auftragsvolumen:	Über CHF 200 Mio.	• Haus E: rund 19 Meter	

## NACHHALTIGE QUARTIERE | QUARTIERS DURABLES



### UNSERE CO<sub>2</sub>-NEUTRALEN LÖSUNGEN

## SMARTSEILLE – MARSEILLE

### Mediterranes Ökoviertel und Pionier der urbanen Innovation

Smartseille ist ein Teil eines umfassenden Umbauprojekts zur Aufwertung eines Industriegeländes von 170 Hektaren im Rahmen der Ausweitung des Stadtentwicklungsprojekts Euroméditerranée (Établissement public d'aménagement Euroméditerranée – EPAEM) im Jahr 2009, für welches das EPAEM vom Ministerium für Ökologie, nachhaltige Entwicklung und Energie zur Förderung der «Innovation in den Bereichen Architektur, Soziales und Energie in Städten» das Label «ÉcoCité» erhalten hat. Das Projekt, die grösste Baustelle für städtebauliche Aufwertung in Europa, hat das Ziel, bei gleichzeitiger Berücksichtigung der klimatischen, geografischen, kulturellen und nutzungstechnischen Besonderheiten des Mittelmeerraums zu einem Labor für nachhaltigen Städtebau zu werden.

Als Gesamtanbieter ist Eiffage für die Demo-Überbauung «Allar», eine Parzelle von 2,7 Hektaren, zuständig. Die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der Gruppe konzentrieren sich auf neue Baustile und Verfahrenstechniken, die weniger Emissionen verursachen, sowie auf einen globalen und systemischen Ansatz des nach-

haltigen Städtebaus. Dieses Vorgehen stützt sich auf «Phosphore», ein Forschungsprogramm im Bereich der nachhaltigen Stadtentwicklung.

Eiffage Immobilien konzipiert dieses neue Ökoviertel basierend auf den innovativen und nachhaltigen Lösungen von «Phosphore» in den Bereichen ökologisches Bauen, Mobilität, Wohnungsbau und Lebensraumgestaltung.

Know-how, Innovationen, Energieeinsparungen, neue Nutzungszwecke und neue Dienstleistungen – Smartseille ist geboren.

### ECKDATEN

- 70 % lokale erneuerbare Energien
- Zwei verschiedene Bauweisen:
  - Klassischer Beton (Wohnhäuser und Büroflächen)
  - Ökobeton (Wohnhäuser)
- 385 Wohnungen mit positiver Energie, darunter eine Cocoon'Agés-Altersresidenz
- 27 500 m<sup>2</sup> Büroflächen
- 3 000 m<sup>2</sup> Gewerbeflächen
- 1 Hotel mit 90 Zimmern
- 1 Kita mit 35 Plätzen

“ Mit der CO<sub>2</sub>-neutralen Bauweise macht Eiffage einen Unterschied. Wir setzen unsere Innovationskraft zugunsten einer nachhaltigen und dauerhaften Entwicklung ein, um die Emissionen entlang der ganzen Wertschöpfungskette zu reduzieren.

Benoît de Ruffray  
Chairman und CEO von Eiffage



## EIFFAGE CONSTRUCTION & DIE NACHHALTIGKEIT



## EIFFAGE ENERGIE SYSTÈMES

## CLEMESSY SWITZERLAND AG

Clemessy (Switzerland) AG ist die Schweizer Niederlassung von Eiffage Énergie Systèmes, ein auf die Entwicklung, Herstellung und Implementierung von EGSE (Electrical Ground Support Equipment) für Satelliten spezialisiertes Unternehmen.

Die Niederlassung wurde 2003 in Basel mit dem Ziel gegründet, den Anforderungen der europäischen Kunden im Bereich der Raumfahrt im Rahmen der Weltraumforschungsprogramme der Europäischen Weltraumorganisation ESA (European Space Agency) zu entsprechen und diese zu erfüllen. Clemessy (Switzerland) AG ist ein aktives Mitglied der Schweizer Raumfahrtindustrie.

Clemessy (Switzerland) AG ist DAS Kompetenzzentrum für Satellitenprüfstände und unterstützt und ergänzt somit den Bereich «Luft- und Raumfahrt» von Eiffage Énergie Systèmes in Mülhausen (750 Mitarbeitende), ein auf den gleichnamigen Markt spezialisiertes Unternehmen.

Das Unternehmen mit Sitz in Mülhausen arbeitet seit über 30 Jahren an den wichtigsten Programmen mit, darunter auch am Weltraumabenteuer rund um die europäische Trägerrakete ARIANE in Französisch-Guayana. Um die Kundennähe zu garantieren, hat Clemessy zwei Niederlassungen in Frankreich (Paris und Toulouse) sowie in mehreren europäischen Ländern – der Schweiz, Deutschland, Italien, Spanien, Rumänien, Holland und natürlich in Kourou, Französisch-Guayana.

Clemessy (Switzerland) AG beschäftigt momentan 18 Mitarbeitende, darunter vor allem Softwareentwickler und Elektroingenieure. Der Umsatz beläuft sich auf 4,5 Millionen Franken.





Dank unseres Know-hows und unserer Referenzen gehören wir in Europa zu den führenden Anbietern von elektrischen Prüfsystemen für die Luft- und die Raumfahrtindustrie zur Validierung der Bordgeräte, bevor diese in die Umlaufbahn gebracht werden. Dazu gehören u. a.:

- Sonnenkollektoren und Batterien
- Klima- und Energieverteilungsanlagen
- Bordkommunikation über Busmedien oder Funk
- Pyrotechnische Elemente

Unsere Kompetenz: Wir vereinen unsere Entwicklungs-, Umsetzungs- und Implementierungskapazitäten und unterstützen unsere Kunden beim Betrieb und bei der Wartung, wobei die hohe Qualität und die Sicherheit stets oberste Priorität haben.

Unsere grössten Kunden sind die wichtigsten europäischen Auftraggeber der Branche, z. B. OHB, AIRBUS Defense & Space und THALES ALENIA Space.

Clemessy (Switzerland) AG hat bereits grossangelegte Programme wie XMM, Integral, Mars Express, Venus Express, Rosetta, Cryosat, GOCE, ATV, Swarm, GAIA, Galileo, Copernicus, ExoMars, MetOp, MTG, MPCV, ELECTRA, EDRS, BIOMASS, JUICE, SARah, Optsat usw. ausgerüstet.

[www.clemessy.ch](http://www.clemessy.ch)

## COWORKING

# BEFREIUNG VON RÄUMLICHEN GRENZEN

**Daniela Weilenmann**

Marketing & Kommunikation Projektentwicklung

Homeoffice ist also gekommen, um zu bleiben. Tatsächlich hat uns die Krise gelehrt: Es ist nicht nötig, jeden Tag ins Büro zu pendeln. Aber die Pandemie hat uns auch die Schattenseiten des Arbeitens in den eigenen vier Wänden gezeigt – von der fehlenden Infrastruktur über den unergonomischen Arbeitsplatz bis hin zum Verschwimmen der Grenzen zwischen Arbeit und Privatleben. Für viele könnte deshalb der Coworking Space eine interessante Ergänzung zur Arbeit im Homeoffice und Büro sein.



Seit ein paar Jahren schießen sie wie Pilze aus dem Boden: die Coworking Spaces. Die ersten entstanden Mitte der 2000er-Jahre in Kalifornien. Seither steigen die Zahlen weltweit rasant an – gemäss dem deutschen Statistikportal «Statista» existieren heute 26300 solcher Gemeinschaftsbüros, während es 2005 auf der ganzen Welt gerade mal 3 gab. Man findet sie auf allen Kontinenten und dort meist in Grossstädten wie London, Berlin und Barcelona. Aber auch in Kleinstädten sowie auf dem Land gibt es immer mehr davon. Doch was sind Coworking Spaces und was macht sie so beliebt?

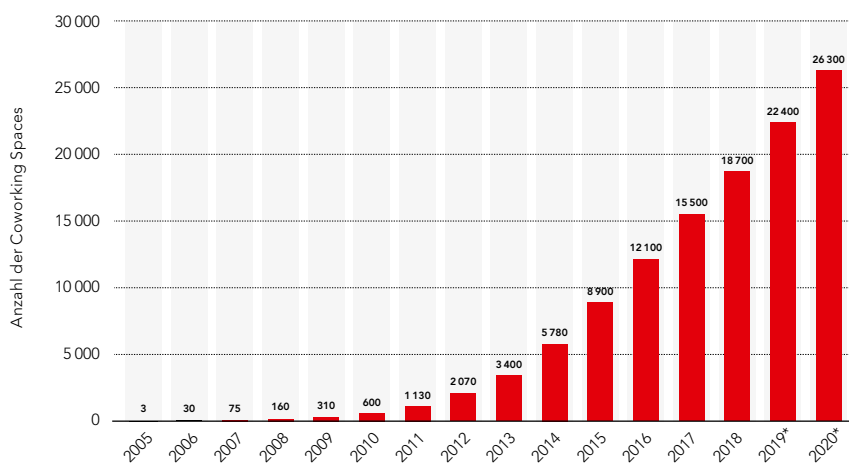
### Flexible Bürolösung und Business-Inkubator

Bei einem Coworking Space handelt es sich um ein Büro, in das man sich zeitlich flexibel einmietet und das man mit anderen teilt. Besonders ehemalige Fabrikhallen, Lofts, Grossraumbüros oder auch ganze Etagen werden gerne dafür genutzt. Die kleinsten dieser Spaces beginnen bei weniger als 100 Qua-



Coworking in Laax: alpean-coworking.ch

## Anzahl der Coworking Spaces weltweit bis 2020 | Statista.com



\* Die Statistik zeigt die Anzahl der Coworking Spaces weltweit in den Jahren von 2005 bis 2018 und eine Prognose bis zum Jahr 2020.



Spaces The Circle ein globaler Geschäfts-Hub direkt am Flughafen Zürich

dratmetern Fläche und bieten Platz für ein paar wenige «Coworker»; der neue «Spaces The Circle» am Flughafen Zürich hingegen hält als eines der grössten Gemeinschaftsbüros der Schweiz mit einer Fläche von 3000 Quadratmetern rund 500 Arbeitsplätze bereit.

Der Vorteil zur traditionellen Lösung ist, dass man nicht ein teures Büro fix mieten muss, bei dem man sich unter Umständen für lange Zeit vertraglich bindet – Arbeitsplätze in einem Coworking Büro lassen sich tage-, wochen- oder monatsweise mieten, manchmal sogar auch nur für ein paar Stunden. Infrastruktur wie Büromöbel, Internetanschluss und Drucker, aber auch Sitzungszimmer und Coffee Corner werden vom Betreiber bereitgestellt, die man nicht erst selbst für teures Geld anschaffen muss. Die professionelle Ausstattung finanziert man einfach per Mitgliedschaftspauschale mit. Ursprünglich waren es zumeist Freelancer und Kreative, die sich zum Arbeiten in solchen gemeinschaftlichen Büros trafen. Abgesehen von den tiefen Kosten war der zusätzliche Reiz die Vernetzung mit einer Community, wo man sich austauschen und innovative Ideen entwickeln konnte. Entsprechend entstanden viele neue Geschäftskonzepte und -partnerschaften in solchen gemeinschaftlichen Räumen. Heute wählen immer mehr Start-ups einen Coworking Space als ihren Arbeitsort und teilweise sogar als Firmensitz, während die Anbieter mittels gezielter Events das Networking ihrer Mitglieder fördern. So sieht sich zum Beispiel einer der grössten der Branche, der Impact Hub Zürich, nicht nur in der Rolle als Vermieter und «Hauswart», sondern vor allem auch als Business-Inkubator.

Mittlerweile haben auch Grossfirmen den Nutzen von Coworking erkannt und geben ihren Mitarbeitenden die Möglichkeit, die Arbeit aus einer dieser Einrichtungen heraus zu

erledigen. Denn im Gegensatz zum Homeoffice bietet das Gemeinschaftsbüro die Möglichkeit, der sozialen Isolation zu Hause zu entkommen und sich mit anderen auszutauschen, sich aber auch den langen Arbeitsweg ins Büro zu ersparen – vorausgesetzt natürlich, der Coworking Space liegt näher als die eigene Firma. Für Unternehmen lohnt sich das: Die Möglichkeit des mobil-flexiblen Arbeitens resultiert in einer höheren Mitarbeitermotivation und steigert die eigene Attraktivität als Arbeitgeber. Zudem können, durch die Anpassung der Arbeitsmodelle, vorhandene Büroflächen optimiert beziehungsweise reduziert werden.

### Wiener Kaffeehaus tradition und leerstehende Bahnhöfe

Die gegenseitige Inspiration durch Zusammenarbeit ist natürlich nichts Neues und schon gar nicht eine Erfindung des 21. Jahrhunderts – in den Wiener Kaffeehäusern zum Beispiel haben sich bereits vor 150 Jahren berühmte Künstler wie Gustav Klimt oder Hugo von Hoffmannsthal eingefunden, um sich auszutauschen und sich gegenseitig zu inspirieren. So hat das Wiener Hotel Schani diese Tradition aufgegriffen und vor ein paar Jahren sein Hotelkonzept so ausgeweitet, dass es nebst traditionellen Hotel-Services seinen Gästen auch einen modern eingerichteten Coworking Space als «Ort der Begegnung» und «Möglichkeit für lokale und globale Zusammenarbeit» bietet. Das Hotel Schani ist nur ein Beispiel für Hotels, die sich auf die Bedürfnisse einer wachsenden Kundschaft von digitalen Arbeitsnomaden einlassen und sich damit neue Einnahmequellen erschliessen. Denn weltweit «upgraden» sich Hotels auf das Konzept «Sharing Economy» und stellen Angebote sowohl für Arbeit als auch für Freizeit bereit. Aber nicht nur Hotels können so ihre Räume gewinnbringend umnutzen – von leerstehenden Bahnhöfen, über geschlossene Poststellen



bis hin zum Schwimmbecken lässt sich fast alles in einen Coworking Space verwandeln. So wird zum Beispiel das «Neubad» in Luzern, das ehemalige städtische Hallenbad, als Raum für Kreativwirtschaft, Kultur, Kunst, Wissensarbeit, Gemeinsinn und Soziokultur sowie als Arbeits- und Wirkungsraum zwischengenutzt.

Beim Thema Coworking ist inzwischen sogar die Politik aktiv geworden: Eine Gruppe von Parlamentariern möchte bis ins Jahr 2030 100000 Arbeitsplätze in regionalen Coworking Spaces schaffen. Denn solche Arbeitsplätze fördern die Regionen in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung, begünstigen die lokale Wertschöpfung, steigern die Lebensqualität und entlasten die Verkehrsinfrastruktur. Aber auch ohne Initiative aus der Politik treiben jetzt schon selbstständige Unternehmer abseits der grossen Zentren wie Zürich oder Bern die Errichtung von Coworking Spaces voran – der Bedarf ist da und der Enthusiasmus gross. Wie zum Beispiel die «Aarauer Coworking Genossenschaft»: Seit Frühling 2017 bietet die Vereinigung mit dem «Popup Work Aarau» Coworking-Plätze an. Nachdem Angebot, Abos, Arbeitsplätze und Prozesse bereits an vier Standorten auf Herz und Nieren geprüft worden sind, wurden nun Nägel mit Köpfen gemacht und aus dem Pop-up-Coworking entstand mittels Crowdfunding und Genossenschafts-Modell ein Coworking Space an fixer Location. «Byro» heisst das neue Aarauer Gemeinschaftsbüro im Herzen der Altstadt, das mit insgesamt 480 m<sup>2</sup> und einer für die Öffentlichkeit zugänglichen Kaffeebar Platz für Zusammenarbeit und gegenseitige Inspiration bietet.

Last but not least hat auch die SBB Pläne hinsichtlich Coworking und hat die Genossenschaft «Village Office», die sich für Coworking Spaces vor allem in ländlichen Regionen einsetzt, beauftragt, in den nächsten fünf Jahren in 60 bis 80 leerstehenden Bahnhöfen Coworking Spaces einzurichten. Das langfristige Ziel: Jede Person in der Schweiz soll ih-



Frische Ideen und Geschäftsmodelle – das «Byro» in Aarau

ren Arbeitsort innerhalb von 15 Minuten mit dem Velo oder dem ÖV erreichen können.

**Fazit:** Für sich allein genommen ist Coworking natürlich nicht der Weisheit letzter Schluss. Aber als Ergänzung zu Homeoffice und Büro ist es ein weiterer Farbtupfer in der Palette des mobil-flexiblen Arbeitens und bietet Arbeitnehmenden sozialen Austausch, Vernetzung über die eigenen Unternehmensgrenzen hinweg sowie eine ganze Menge neuer Ideen, die wiederum der eigenen Firma zugutekommen. Neben dem Homeoffice ist also auch Coworking gekommen, um zu bleiben.

#### Quellen

<https://villageoffice.ch/de/geschichten/partnerschaft-sbb/>  
<https://www.luzernerzeitung.ch/schweiz/100000-neue-coworking-platze>  
<https://www.hotelschani.com/coworking-wien/arbeitsplaetze/>  
<https://www.byroaarau.ch>



Hotel Schani in Wien: einzigartiges Hotelkonzept mit Coworking Space



## AKTUELLE PROJEKTE | PROJEKTENTWICKLUNG



### Überbauung Taubenloch: Micro-Living statt des geplanten Hotels in Biel

**Das ursprünglich geplante Hotel unterhalb der Taubenlochschlucht im Quartier Bözingen am Osteingang der Stadt Biel soll zu Mikroapartments umgenutzt werden. Während international Mikroapartments schon lange im Trend sind, fristen sie in der Schweiz bis heute eher ein Schattendasein. Das soll sich ändern: Eiffage Suisse trägt der steigenden Nachfrage nach Micro-Living Rechnung. So entstehen auf dem Areal Taubenloch 42 Mikroapartments.**

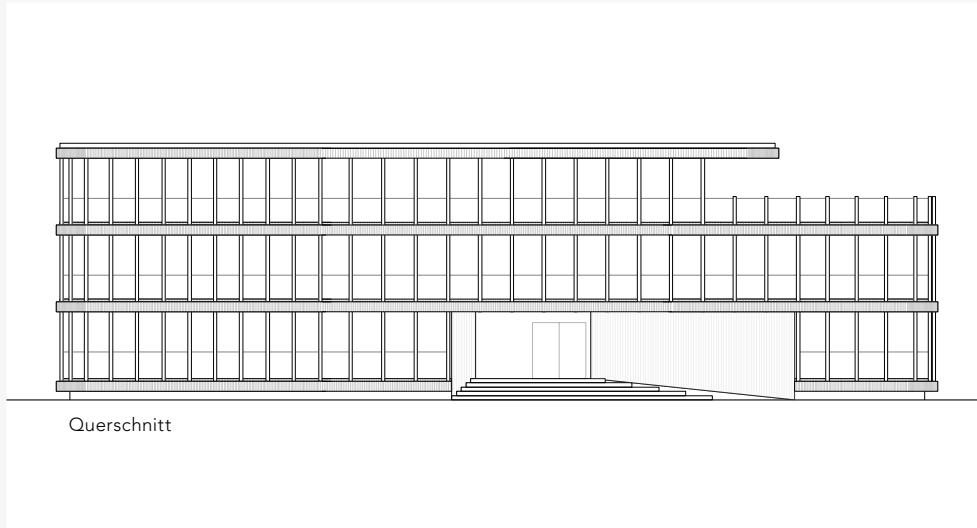
Die moderne und zukunftsorientierte Wohnform ist nicht nur unter ressourcenschonenden Aspekten interessant, sondern auch für praktisch jede Lebensphase attraktiv. Die kompakten Neubauten bieten maximalen Komfort durch modernste Bauweise und bestechen durch geringe Energiekosten. Auf 27 bis 64 Quadratmetern Wohnraum finden Mieter alles, was man zum Leben braucht. Die effiziente Nutzung von privaten und öffentlichen Räumen wie Workspace, Fitnesscenter, Lounge und Gartensitzplatz sind dabei ein zentraler Pfeiler der Reduzierung aufs Wesentliche. Das öffentlich zugängliche Restaurant im Erdgeschoss bleibt bestehen und soll ein Begegnungsort für die Einwohner der Gemeinde und für Besucher werden.

Am äusseren Erscheinungsbild der Gebäude wurde nichts geändert, da man sich der hohen Qualität des Wettbewerbsergebnisses bewusst ist und hier keinen Handlungsbedarf hatte. Änderungen an der Bausubstanz sind lediglich unterirdisch sowie in den Grundrisslayouts zu finden. Der öffentliche Freiraum um die Gebäude wird ebenfalls, wie im Wettbewerb aufgezeigt, maximal möglich aktiviert und attraktiv gestaltet. Das Leben am Wasser soll pulsieren und der Zutritt in die Taubenlochschlucht aufgewertet werden.

Die Nutzung des Wohnhochhauses hat sich nicht geändert; weiterhin sind 69 Wohnungen zwischen 52 – 105m<sup>2</sup> (davon vier Lofts à 46m<sup>2</sup>) und 48m<sup>2</sup> Gewerbefläche im Erdgeschoss geplant.



## AKTUELLE PROJEKTE | PROJEKTENTWICKLUNG



### Hotel und Dependance Interlaken

#### Hotel

Im östlichen Teil von Interlaken und direkt an der Aare befindet sich an wunderschöner Lage das Hotel du Lac. Der Bahnhof Interlaken-Ost liegt neben dem Hotel und ist durch eine Unterführung bequem zu erreichen. Das Hotel wird zusammen mit dem Projekt Dependance über 110 Zimmer verfügen (Hotel 80 und Dependance 30), die sich auf sechs Etagen verteilen. 17 Aussenparkplätze sind dem Hotel zugeordnet und ca. 35 öffentliche Parkplätze befinden sich in unmittelbarer Umgebung.

#### Dependance

In unmittelbarer Nähe zum Hotel ist eine Dependance mit 30 Hotelzimmern (Erweiterungsbau zum Hotel) verteilt auf drei Stockwerke geplant. Als Variante könnten auf dem Grundstück «Dependance» 17 Eigentumswohnungen realisiert werden.



## AKTUELLE PROJEKTE | PROJEKTENTWICKLUNG



[www.residenz-lischana.ch](http://www.residenz-lischana.ch)

### Naturnah wohnen in der magischen Bergwelt des Unterengadins

Wohnüberbauung mit 23 Ferien- und Eigentumswohnungen in Scuol

In Scuol, mitten in der einzigartigen Natur der Bündner Bergwelt, eingebettet zwischen den Gipfeln der Silvretta und den Engadiner Dolomiten, verkaufen wir 23 Ferien- und Eigentumswohnungen in gehobenem Ausbaustandard.

Scuol bietet alles, was das Leben in den Bergen so attraktiv macht: Der Hauptort des Unterengadins steht für kilometerlange Langlaufloipen und Skipisten im Winter, endlose Wanderwege und atemberaubende Aussichten im Sommer und kulinarische Oasen der Engadiner Küche das ganze Jahr hindurch – nicht zu vergessen die natürlichen Mineralquellen und -bäder, die Scuol zu einem ganz besonderen Ort machen.

Die Wohnungen entstehen auf dem Areal des ehemaligen traditionsreichen Hotels «Lischana», eines eleganten, 1906 erbauten Jugendstil-Gebäudes, das sich an bester Lage in Scuol befindet: In zwei Gehminuten erreichen Sie den Coop und die Postautostation, nach fünf Minuten sind Sie bereits im lebendigen Dorfkern mit seinen vielen Restaurants und Bars.

Die 10 Ferienwohnungen haben eine Fläche zwischen 50 m<sup>2</sup> und 85 m<sup>2</sup> und können als Zweitwohnung erworben werden. Die 13 Eigentumswohnungen inklusive Attikawohnung entstehen im Neubau und sind zwischen 80 m<sup>2</sup> und 130 m<sup>2</sup> gross; diese werden als Hauptwohnung verkauft.



## AKTUELLE PROJEKTE | GENERALUNTERNEHMUNG



Visualisierung: Blättler Dafflon Architekten AG, Zürich

### Neubau Wohnhochhaus Industrieplatz, Neuhausen am Rheinfall

Wohnturm mit 76 Mietwohnungen, Tiefgarage und Gewerberäumen

**Bauherr:** PK des Bundes PUBLICA, Bern

**Bauzeit:** Juni 2020 – Mai 2022

Der Begriff der Nachbarschaft ist charakteristisch für Neuhausen. Er beschreibt die Beziehung zu Schaffhausen und zum nahen Deutschland. Die Nachbarschaft versinnbildlicht auch das Ineinandergreifen von Stadt und Landschaft, so wie an diesem einzigartigen Ort, der unmittelbar am Rheinfall liegt. Hinzu kommt der soziale Aspekt der Nachbarschaft. Der gewählte Ansatz mit 76 Wohnungen ermöglicht dem Projekt aus unserer Sicht eine sowohl optimale wirtschaftliche als auch soziale und nachbarschaftliche Integration in den Stadtkern von Neuhausen am Ufer des Rheinfalls.

Der Neubau «Industrieplatz» beinhaltet insgesamt 76 Mietwohnungen, welche grösstenteils im Hochhaus mit elf Stockwerken liegen. Der Wohnungsmix besteht aus 1,5 – 4,5 Zimmerwohnungen und im Erdgeschoss sind Gewerbe- und Dienstleistungsflächen sowie ein Bistro vorgesehen. Im Untergeschoss bietet die Tiefgarage Platz für 34 Autos und 8 Motorfahräder und wird über einen Autolift erschlossen. Das neu entstehende Hochhaus prägt mit seiner Architektur die Skyline des Rheinfalls.

Quelle Architekt: [blaettlerdafflon.ch](http://blaettlerdafflon.ch)



## AKTUELLE PROJEKTE | GENERALUNTERNEHMUNG



### Neubau Wohn- und Gewerbeüberbauung «Stockenhof», Regensdorf

294 Wohneinheiten Baufelder 1-4, 94 Alterswohnungen und 40 Pflegezimmer Baufeld 5

**Bauherr:** BVK Personalvorsorge des Kantons Zürich

**Bauzeit:** November 2020 – November 2023

Das Areal «Stockenhof» in Regensdorf befindet sich am Ostring nördlich der Kreuzung Roosstrasse und ist in fünf Baufelder unterteilt. Das weitgehend unbebaute Gesamtareal umfasst eine Fläche von rund 32000 Quadratmetern. Die beiden bestehenden Villen im nördlichen Bereich bleiben bestehen und werden abparzelliert – und die übrigen Bestandesliegenschaften werden zurückgebaut. Alle Baufelder werden als fünfgeschossige Bauten mit einem zusätzlichen Attikageschoss erstellt. Die Erschliessung erfolgt über eine gemeinsame Tiefgarage mit integrierten Keller- und Schutzräumen.

Auf den Baufeldern 1-4 werden 294 Mietwohnungen entstehen, welche sich in ihren Grössen und im Ausbaustandard unterscheiden. Zusätzlich sind im Erdgeschoss auf dem Baufeld 4 verschiedene Gewerbeflächen geplant.

Für die Betreiberin Senevita AG entsteht auf dem Baufeld 5 ein neues Zentrum für betreutes Wohnen und Pflege. Geplant sind 94 Alterswohnungen und 40 Pflegezimmer sowie eine Cafeteria.



## AKTUELLE PROJEKTE | GENERALUNTERNEHMUNG – UMBAU



### Umbau Warenhaus C&A, Zürich

Umbau des gesamten Textilwarenhauses C&A

**Bauherr:** Redevco (Suisse) SA, C&A Mode AG

**Bauzeit:** Februar 2019 – September 2020

Aus alt wird neu. Die Baustruktur wurde saniert, damit das Gebäude diverse Ansprüche der nächsten Generationen erfüllen kann. Die Bauherrschaft will mit einer neuen Fassade und zeitgemässer Gestaltung die Präsenz vom Gebäude im städtischen Kontext hervorheben, wobei die detaillierte Ausformulierung in enger Zusammenarbeit mit dem Amt für Städtebau entwickelt wurde.

C&A als Ankermieter hat gleichzeitig den Mieterausbau gemäss seinen spezifischen Ansprüchen an einen «Store» realisiert. Der architektonische Ausdruck folgt einheitlichen Gestaltungsprinzipien und der Idee eines Setzkastens. Der bestehende Rohbaukörper wurde mit einer neuen Haut allseitig überzogen, die in geschlossene und transparente Elemente gegliedert ist. Die hellgrauen Elemente sind in drei unterschiedlichen Formaten angelegt, wobei die transparenten Fenster die innere Organisation andeuten und die geschlossenen Elemente über gedämmtem Mauerwerk liegen. Um die schmale Eingangsfassade repräsentativer zu gestalten, ist das alternierende Gestaltungsprinzip der Hauptfassade unterbrochen und symmetrisch angeordnet worden.



## AKTUELLE PROJEKTE | GENERALUNTERNEHMUNG



### Neubau Wohnüberbauung «Usserrain», Kestenholz SO

6 Mehrfamilienhäuser mit 56 Wohneinheiten (31 Mietwohnungen und 25 Wohnungen im Stockwerkeigentum)

**Bauherr:** albego real estate ag

**Bauzeit:** Anfang 2021 – September 2022

Auf einer Grundstückfläche von 11 271 Quadratmetern entstehen an der Winkelstrasse 11-23 im ländlichen Kestenholz sechs moderne Mehrfamilienhäuser mit insgesamt 56 Wohnungen. In den Häusern A, B und C werden die 31 attraktiven Mietwohnungen realisiert und in den weiteren Häusern D, E und F sind die Stockwerkeigentumswohnungen geplant.

Der moderne, polygonale Baustil ist einzigartig und ermöglicht Wohnungen mit viel Privatsphäre. Die Form jedes Gebäudes ist individuell gestaltet, um den Bewohnern so viel Freiheit wie möglich zu geben. Die nach innen versetzten Loggien im amerikanischen Stil bieten zusätzlichen Erholungsraum direkt in der Wohnung und wirken durch die Holzverkleidung sehr komfortabel und elegant. Die hochwertigen Wohnungen verfügen sowohl über durchdachte Grundrisse wie auch über moderne Layouts.

Zwei Autoeinstellhallen mit gesamthaft 93 Parkplätzen und ein Mehrzweckgebäude ergänzen die zeitgemässe Wohnüberbauung.





## AKTUELLE PROJEKTE | GENERALUNTERNEHMUNG



### Neubau Mehrfamilienhaus Baufeld 5, Bern-Brünnen

Mehrfamilienhaus mit 10 Gebäudeeingängen (105 Mietwohnungen und 4 Gewerbeeinheiten)

**Bauherr:** Bernasconi Liegenschaften AG und Schwab Architektur und Liegenschaften AG

**Bauzeit:** Frühjahr 2020 – März 2022

In Bern-Brünnen entsteht ein 5-geschossiges Mehrfamilienhaus mit 10 Gebäudeeingängen (105 Mietwohnungen und 4 Gewerbeeinheiten) und eine 1-geschossige Einstellhalle. Das Projekt übernimmt das Konzept und die vorgegebenen Rahmenbedingungen der Gesamtanlage Bern-Brünnen vollständig mit einer geschlossenen Blockrandbebauung, d. h. mit öffentlichen Strassenräumen und einem Hofraum.

Die Wohnüberbauung wird in Massivbauweise erstellt. Die Gebäudehülle besteht im Sockelbereich aus glasierter Keramik und der Hauptkörper aus einer verputzten Lochfassade mit eleganten Vor- und Rücksprüngen kombiniert mit einer horizontalen Umfassung aus Faserzement-Elementen mit einem feinen Dachrand.

## RÜCKBLICK HIGHLIGHTS

## VERANSTALTUNGEN 2020


**PRIX SVC WIRTSCHAFTSRAUM  
ZÜRICH**

Unternehmerische Tätigkeit, Innovation und nachhaltige Sicherung von Arbeitsplätzen verdienen Anerkennung. Als Eventpartner hat Eiffage Suisse den Swiss Venture Club unterstützt, der mit dem Prix SVC Spitzenleistungen von KMUs ins verdiente Rampenlicht rückt. Der Preis wurde am **16. Januar 2020** an das Gewinner-Team von Zweifel Pomy-Chips AG verliehen.


**NETWORKING-EVENT «EIFFAGE  
CONNECT»**

Am **23. Januar 2020** fand die «Eiffage Connect» im Folium statt, inmitten der modernen Überbauung Sihlcity. Wir freuen uns, dass rund 260 Gäste der Einladung zu unserem zweiten Networking-Anlass gefolgt sind. Zu Gast war der CEO von Eiffage Construction und Präsident des Verwaltungsrats der Eiffage Suisse AG, Olivier Genis. Branchen-Kolleginnen und -Kollegen trafen sich zum Netzwerken und Gedankenaustausch – und genossen einen entspannten und ungezwungenen Abend.





### LERNENDENAUSFLUG 2020 – GRAFFITI WORKSHOP

Am **8. Juli 2020** fand der Lernendenausflug mit den Auszubildenden und Praxisbildenden von Eiffage Suisse statt, der von unseren Lernenden im 2. Lehrjahr organisiert wurde. Bei der Roten Fabrik in Zürich durften sie an einem Graffiti-Workshop teilnehmen und ihre eigene Wand besprayen. Nach einer kurzen Begrüssung und Einführung in die Graffitiwelt fassten die Teilnehmenden Spraydosen und legten los. Die Wand blieb nicht lange leer – vom Eiffelturm über das nachhaltige Gebäude «La Tour Hypérion» bis zu den Werten von Eiffage – alles wurde festgehalten. Nach über drei Stunden war das Kunstwerk vollbracht – das Resultat kann sich sehen lassen! Im Restaurant Wöschi in Wollishofen am schönen Zürichsee liessen sie den genialen Nachmittag bei einem leckeren Abendessen ausklingen.





## SOCIAL MEDIA

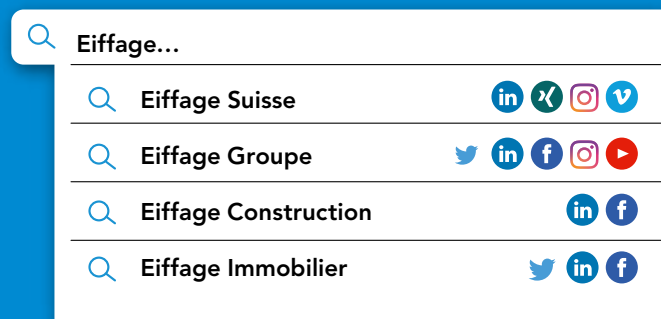
# EIN BESTANDTEIL UNSERES TÄGLICHEN LEBENS

Soziale Netzwerke befriedigen drei Grundbedürfnisse des Menschen: Aufmerksamkeit, Neugierde und Zugehörigkeitsgefühl. Darum sind sie aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken.

Im privaten Umfeld haben Social Media bereits einen festen Platz im Tagesablauf vieler Konsumenten. Auch immer mehr Unternehmen erkennen das Potenzial von Social Media für die Unternehmenskommunikation und Werbung.

Auch Eiffage nutzt die sozialen Netzwerke als Newsplattform, zur Kommunikation von neuen Aufträgen und spannenden Projekten, um Eventnachrichten zu teilen und Personalmarketing zu betreiben.

## Sie finden Eiffage auf...





“ Als Assistentin im Marketing bin ich für die sozialen Medien wie LinkedIn und Instagram zuständig. Wir posten regelmässig Bilder und Kurzvideos über unsere aktuellen Projekte und Events. Es macht Spass, diesen Content mit unseren Followern zu teilen. **Ich denke, dass ein gepflegtes Profil in den sozialen Medien sehr ansprechend ist und die Eiffage Suisse als Arbeitgeber attraktiv macht.**

Privat nutze ich ausschliesslich Instagram. Für mich ist es wie eine persönliche Pinwand mit Erinnerungen. Da ich nur Freunde und Bekannte als Abonnenten habe, teile ich auch gerne einige Bilder und Highlights auf meinem Profil. Ich folge mittlerweile auch vielen spannenden Reiseaccounts, die mir als Inspiration für neue Reiseziele, Ausflugstipps und andere wunderschöne Destinationen dienen. Wenn ich mich bereits für ein Reiseziel entschieden habe, kann Instagram ebenfalls eine Inspirationsquelle sein. Denn über die Suche nach gezielten Hashtags entdeckt man Insider-Highlights, die oft in keinem Reiseführer stehen. Meist ist auch der eine oder andere Geheimtipp dabei, zum Beispiel ein unbekannter Strand, ein nettes Café oder ein toller Wanderweg.

**Linda Süsstrunk**  
Marketing Assistentin



*Wie nutzt man bei Eiffage Suisse die sozialen Medien – drei Mitarbeitende erzählen:*

“ **Du bist was du teilst!**

Dieser Satz bringt es auf den Punkt! Geschäftlich nutze ich vor allem LinkedIn, um mich über Aktivitäten in unserer Branche zu informieren. Gerne nutze ich diese Plattform auch, um aktiv über unsere laufenden Projekte zu informieren. Mit relativ wenig Aufwand erreicht man unglaublich viele Menschen.

Facebook, Instagram, Twitter und wie die ganzen sozialen Medien heissen, die auf das Privatleben ausgerichtet sind, nutze ich hingegen nicht.

**Manfred Meury**  
Geschäftsstellenleiter Basel



“ Für mich sind Social Media inspirierende, effiziente Austausch- und Vernetzungsplattformen. Es ist der moderne Weg, seine Dienstleistungen und Erfolge weitreichend zu präsentieren. Im Sinne von: **«Tue Gutes und sprich darüber».**

Als Projektleiter bei Eiffage Suisse nutze ich insbesondere LinkedIn als Plattform, um die Entwicklung und den Austausch in der Bauwelt zu verfolgen und mein Netzwerk schnell und effizient zu erweitern. Man ist ständig auf dem neuesten Stand und mit den Menschen mit gleichen Interessen verbunden. Privat ist Instagram mein Favorit, weil man dort auch viele Ideen und Inspirationen teilen kann.

**Tommaso Angiolillo**  
Projektleiter, Geschäftsstelle Bern



WENN ENZIGARTIGES ENTSTEHT

# WIR HELFEN IHNEN GROSSARTIG ZU SEIN

**Wir kommunizieren, wir bewegen, wir begeistern. Das Marketing- und Kommunikations-Team der Eiffage Suisse unterstützt Sie in allen Disziplinen der Kommunikation. Auf die kleinen und feinen Details legen wir grossen Wert- und zugleich bewahren wir den Blick fürs Ganze.**

## **Vielfältig und komplex?**

Wir realisieren Gesamtlösungen oder unterstützen Sie gezielt mit Einzelmassnahmen. Unser Angebot ist umfassend (offline und online) und die Erfahrung gross: Dies erlaubt individuelle Lösungen, die auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind.

Wir recherchieren, analysieren, konzipieren, positionieren, überprüfen, optimieren, koordinieren, realisieren und produzieren Ihre Kommunikation rund um Ihr Bauvorhaben.

In der Strategie- und Konzeptionsphase analysieren wir strukturiert den Markt sowie die Stakeholder und entwickelt die entsprechende Kommunikationsstrategie. Basierend auf dieser Strategie erstellen wir Ihnen das Konzept zur Umsetzung und unterstützen Sie mit zielführenden Massnahmen.

Wir freuen uns auf Sie!  
[marketing.ec.suisse@eiffage.com](mailto:marketing.ec.suisse@eiffage.com)



EIFFAGE SUISSE AG

# MENSCHEN HINTER EIFFAGE



Aebi Michel, Aepli Claudia, Al-Gaddooa Feisal, Ammann Rita, Angiolillo Tommaso, Bajt Boris, Bärtschi Hanspeter, Battaglia Gian-Marco, Baumann Reto, Bernasconi Janine, Bernhart Patrick, Betschart Patricia, Bieri Stefan, Blum Denise, Bosshart Wolfgang, Broggi Sandro, Brogna Raffael, Bucher Andrea, Bucher Werner, Bürki Rahel, Burlon Reto, Bütler André, Cavigelli Stefan, Christ Silvan, Cudia Giuseppe, Denzler Yves, Dettling Andrea, Domanig Stefan, Döring Laura, Dürhammer Ursula, Durussel Michel, Eberle Andrin, Eberle Roland, Edghill Sarah, Elmiger Christoph, Fahrni Peter, Fischer Michaela, Franzi Martina, Frey Erich, Galinaz Oliver, Galvagno-Gallo Paola, Gees-Michel Marion, Geissmann Katrin, Genoud Pascal, Giovanniello Francesca, Gonzalez Guillermo, Graf Cynthia, Graf Elisabeth, Grob Roger, Gunkel Thomas, Hagendorf Carsten, Hahn Michael, Harder Hippolyth, Hasani Oleanda, Heynen Andrea, Hoppler Urs, Hugel Dieter, Iff Franz, Ihle Manfred, Imperatore Andrea, Lurinic Lucia, Jannuzzo Alexandre, Jeisy Thomas, Jeker Dimitri, Kaltak Sandi, Keen-

Müller Heidrun, Kehrl Andreas, Kehrl Annette, Khan Mehdi, Kllokoqi Ismet, Knellwolf Michael, Kobler Sabrina, Kunz Robert, Künzle Roger, Kuolt Christian, Lauer Jürgen, Leuzinger Fiona, Liehr Adrian, Lötscher Joe, Lutz Christoph, Matos Rafael, Mattle Markus, Mayer Dietmar, Meier Stephan, Meiner Fabienne, Meraner Levin, Metzler Birgit, Meury Manfred, Mionnet Alice, Momcilovic Miki, Muratovic Mirza, Nardo Davide, Nicoletti Fabio, Nussbaumer Robert, Oesch Monica, Oetliker Marcel, Osmani Enesa, Percin Can, Peter Stefan, Pfammatter Ralf, Pfenninger Nicole, Pfister Peter, Pittet Serge, Prillmann Daniel, Raschle Michael, Ritter Begüm, Ritter Markus, Rossfeld Thomas, Rubitschun Sonja, Sadiki Agim, Sahli Christoph, Savic Danijel, Schärli Patrick, Schenk Pierre, Schick Peter, Schnebelen Gwenaëlle, Schnider Claudia, Schoenenberger Esther, Schwinger Klaus, Sevinc Elena, Spartà Giuseppe, Stäubli Christoph, Süsstrunk Linda, Töngi Peter, Uiker Mayla, Ulmann Alan, Ulrich Robin, Vaillant Brice, Weber Hansjörg, Wehrli Manuel, Weilenmann Daniela, Wittwer Alain, Woertz Martin, Würigler Mario, Wyder Sonja





## DER KONTAKT

# REGIONAL VERANKERT

### **Eiffage Suisse AG**

#### **Hauptsitz**

Sägereistrasse 10  
8152 Glattbrugg  
T +41 43 495 91 11

### **Geschäftsstelle Basel**

Margarethenstrasse 38  
4053 Basel  
T +41 61 277 07 07

### **Geschäftsstelle Bern**

Worblaufenstrasse 6  
3048 Worblaufen  
T +41 31 320 20 80

### **Geschäftsstellen Ostschweiz**

Lerchentalstrasse 2a  
9016 St. Gallen  
T +41 71 280 80 80

Ringstrasse 34

7000 Chur

T +41 81 258 20 80

### **Geschäftsstelle Zug/Luzern**

Park 6  
6039 Root D4  
T +41 41 414 34 34

### **Geschäftsstelle Zürich**

Sägereistrasse 10  
8152 Glattbrugg  
T +41 43 495 90 00

### **Zweigniederlassung Aarau**

Herzogstrasse 1  
5000 Aarau  
T +41 62 312 45 20

### **Zweigniederlassung Fribourg**

ZI In Riaux 35  
1728 Rossens  
T +41 26 426 00 72